

NO HIERARCHY!

anarchistische, antipatriarchale, radikal-
ökologische Zeitung von TierrechtlerInnen

Nr.0

Anfang '96
kostenlos



Themen u.a.:

Auseinandersetzungen um die Tierrechtswoche#
Diskussionen zu FxL/HxL und Unity of Oppression#
Repression gegen finnische Tierbefreierinnen

SIE IST DA!

Ökotorial



Hallo, Ihr hoffentlich vielen Interessierten und SympatisantInnen dieser Zeitschrift! Wahrscheinlich wird sich so manche/r wundern, nun schon wieder eine neue Zeitschrift vorzufinden. Aber wir denken, daß es an genau dieser noch fehlte! Entstanden ist die Idee hierzu zwar schon früher, aber unseren Hauptanschub haben wir durch die Auseinandersetzungen vor, auf und nach der Tierrechtswoche im Sommer letzten Jahres in Hamburg bekommen.

Wir wollen eine Auseinandersetzung in der Tierrechtsszene mit Unterdrückungsformen -wie Rassismus und Sexismus- genauso wie eine Auseinandersetzung der linksradikalen Szene mit Spezizismus. Unser Ansatz basiert hauptsächlich auf „Unity of Oppression“, wobei unsere Schwerpunkte Tierrechtsarbeit und Radikalökologismus sind.

Wir haben vor, die Zeitung erstmal unregelmäßig erscheinen zu lassen (so 3-4 mal im Jahr) und wollen sehn wie es weitergeht -also wie sie angenommen wird!

Schaut Euch erstmal diese (kostenlose) Nullnummer an und alles weitere findet Ihr im Schlußwort. So, dann viel Spaß und Power beim Sich-durch-die-Seiten-arbeiten...,

die Redaktion

P.s.: Nicht alle Beiträge müssen der Meinung der Redaktion entsprechen.

INHALTE:

ÖKOTORIAL

ZUR TIERRECHTSWOCHE:

Einleitung zum Tierrechtswochenblock

Diskussionspapiere für die TRW:

Einleitung des Diskussionspapiers

Auseinandersetzungen um's Tierrechtscafe Berlin

Vergewaltigungsdiskussion in der/um die VOR

Thesenpapier zu Rassismus u. Sexismus

Auseinandersetzung um FxL/HxL von VeganerInnen ausm Ruhrgebiet

Zitate von FxL/HxL

Positionen & Diskussionen zur/um die TRW:

Käptn Blaubär: „Scheuklappen“

„Ignoranz“

Kommentar einer Anarcha-Veganerin zu den Ereignissen

Nachbereitung von berliner Anarcha/o-VeganerInnen

MEINUNG & DISKUSSION:

T.A.B.U.L.A. R.A.S.A. zu "TierRECHTE" von der Gruppe i. Rausch d. Tiefe

BEITRÄGE ZU DEN VERFOLGTEN FINNISCHEN TIERBEFREIERINNEN:

Soliaufruf

Redebeitrag der Finninnen zur Demo

Hintergründ zu Pelzfarmen in Finnland

SCHLUSSWORT



S.02

S.03

S.04

S.05

S.07

S.09

S.11

S.13

S.15

S.17

S.19

S.25

S.32

S.34

S.36

S.37

S.39

IMPRESSUM:

NO HIERARCHY!

c/o RAT

Gneisenastr. 2a

10961 Berlin

EIGENDRUCK im Selbstverlag

V.i.S.d.P.: Maja Apfelgrätsche



Konto: T. Berndt, BfG Berlin, Kto: 240 886 70 00, Blz: 100 10 111

Stichwort: NO HIERACHY!



Zur Tierrechtswoche in Hamburg - Einleitung

Im Juni '95 fand in Hamburg in der „Roten Flora“ die „Tierrechtswoche“ statt.

Von Montag bis Freitag sollte innerhalb verschiedener Arbeitsgruppen und Veranstaltungen Raum sein, um es engagierten TierrechtlerInnen zu ermöglichen, zusammen zu kommen und es sollte eine Möglichkeit sein, Menschen anzusprechen, die aus dem „klassischem“ Tierrechtsspektrum kommen bzw. mit Tierrechten bis dahin nicht soviel anfangen konnten.

Auf der Anfangsveranstaltung, die von einer Anarcha/o-VeganerInnengruppe aus Berlin vorbereitet wurde, forderten diese eine Auseinandersetzung mit Rassismus und Sexismus innerhalb der Tierrechtsszene ein.

Am Ende eines 1-stündigen Vortrages, der auch einen Informationsteil über die VeganerInnengruppen „Hardline“ und „Frontline“ enthielt, in dem deren Ansätze als sexistisch/homosexuellenfeindlich (Hardline) bzw. biologistisch/dogmatisch (beide Gruppen) beschrieben wurden, forderten die „BerlinerInnen“ zwei anwesende Frontliner (Hardline waren von den VeranstalterInnen ohnehin eingeladen worden) auf, den Raum zu verlassen. Begründet wurde dies damit, daß es nach mehreren Gesprächsversuchen mit Frontline vorerst keine weitere Zusammenarbeit geben könne. Dies sei eine Konsequenz daraus, daß eine Auseinandersetzung mit menschenfeindlichen Inhalten ihrer Papiere bisher verweigert wurde. Als weiterer Grund wurde von den „BerlinerInnen“ angegeben, daß anwesende Migranten geäußert hätten, sie fühlten sich durch die Äußerungen der Frontliner bedroht und sähen für sich keine Möglichkeit, an der Tierrechtswoche teilzunehmen, wenn diese anwesend seien.

Nach der Aufforderung zu gehen, verließen die beiden Frontliner den Raum, hielten sich aber weiter in den Räumen der „Roten Flora“ auf. Über diesen „Rauswurf“ gab es die ganze Woche über immer wieder harte Diskussionen. Dabei wurde insbesondere das Auftreten der „BerlinerInnen“ als autoritär und einschüchternd kritisiert, die ihrerseits auf die inhaltlichen Forderungen verwiesen.

Insgesamt entstand innerhalb dieser Woche ein Klima des gegenseitigen Mißtrauens, was schließlich zum „Abbruch“ der Woche durch die Vorbereitungsgruppe führte.

In den 3 verbleibenden Tagen wurde die Tierrechtswoche selbstorganisiert fortgeführt, was jedoch auf Kosten einiger Arbeitsgruppen ging.

Auf dem Abschlußplenum am Samstagnachmittag war dann nur noch ein Teil der TeilnehmerInnen - immerhin noch 30-40 Menschen - anwesend.

Neben weiterführenden Arbeitsgruppen wurde auch die Erstellung eines bundesweiten „Readers“ zur Tierrechtswoche vereinbart. Dazu wurden alle Gruppen und Einzelpersonen aufgefordert, Texte, Einschätzungen und Stellungnahmen zur Tierrechtswoche zu verfassen, die dann gesammelt und veröffentlicht werden sollten. Dabei übernahmen verschiedene Personen und Gruppen Teilaufgaben - die „BerlinerInnen“ erklärten sich bereit, den Druck zu übernehmen.

In den Wochen nach der Tierrechtswoche rief auch die Vorbereitungsgruppe der Tierrechtswoche (die auf dem Abschlußplenum nicht anwesend war) zu einem „Reader“ auf, den sie auch selbst drucken und veröffentlichen wollten.

Die Mehrheit der TierrechtlerInnen entschied sich, ihre Beiträge an die V-Gruppe zu schicken, die ihren Reader im September '95 veröffentlicht hat. Der Reader ist über TAN, Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg zu beziehen.

Da nur relativ wenige Texte für einen „bundesweiten“ Reader eingesandt wurden, entschieden sich die „BerlinerInnen“, diesen zu stornieren. Es wurde vereinbart, die eingegangenen Artikel im Rahmen dieser Zeitschrift zu veröffentlichen.

Im folgenden findet ihr also:

- Texte, die innerhalb eines Diskussionspapiers von den „BerlinerInnen“ auf der Tierrechtswoche veröffentlicht wurden (wobei der Artikel „Abrechnung mit Frontline und Hardline“ nicht von den „BerlinerInnen“ stammt);
- eine überarbeitete Zitatensammlung von Hardline und Frontline (die ursprüngliche Sammlung war zu kurz und undifferenziert);
- zwei Texte von „Käpt'n Blaubart“;
- die Stellungnahme der „BerlinerInnen“;
- den Text einer Tierrechtlerin, die Teil der „BerlinerInnen“-gruppe war.





Einleitung zum Diskussionsreader der „BerlinerInnen“

Aufgrund des verbalen rassistischen Übergriffs im berliner Tierrechtscafe kam es zu einem Bruch in der berliner Tierrechtsszene. Nach einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit Rassismus und Sexismus (nach der Vergewaltigung in der VOR) zogen wir - einige Frauen und Männer aus Berlin - klare Konsequenzen, indem wir einige Leute aus dem Tierrechtscafe warfen. Uns ist klargeworden, daß diese Auseinandersetzung in der gesamten Tierrechtsszene nicht geführt wurde, genausowenig wie die mit Frontline/Hardline. Einer der Gründe dafür ist sicherlich, daß sich mit dem Widerspruch Tierunterdrückung erst seit jüngster Zeit auseinandergesetzt wird. Dieser wird jedoch von den Meisten zum Hauptwiderspruch gemacht und damit werden gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge und Problematiken ausgeblendet. Zwar gab es von Vielen verbale Äußerungen im Hinblick auf einen antirassistischen und antisexistischen Anspruch, jedoch waren praktisch keine Konsequenzen zu erkennen.

Viele sagen, daß Antirassismus und Antisexismus auch in ihrem Veganismusbegriff enthalten ist. Daraus wurde oft der Schluß gezogen, daß VeganerInnen automatisch durch ihre Ernährung alle Widersprüche beachtet hätten und sich darum nicht mit Rassismus und Sexismus auseinanderzusetzen bräuchten. **Diese Schlußfolgerung finden wir fatal!** weil daraus Vorfälle, wie die im Tierrechtscafe und in der VOR, als auch andere sexistische, rassistische, und unterdrückerische Äußerungen und Übergriffe resultieren. Allerdings gibt es auch VeganerInnen, die aus ihrer Überzeugung heraus biologistisch, sexistisch und/oder rassistisch argumentieren.

Darüber hinaus existieren sehr viele andere Definitionen von Veganismus, woran klar zu sehen ist, daß die Tierrechtsszene keine homogene Gruppe ist. Für uns umfaßt Veganismus ausschließlich den Versuch, ohne Tierausbeutung zu leben. Den Anspruch, ohne jede Form von Unterdrückung zu leben und gegen diese zu kämpfen, finden wir in dem Begriff „**Unity of Oppression**“ wieder. Dabei haben wir für uns den **Unity of Oppression** - Ansatz noch nicht konkret und bis in alle Einzelheiten definiert und diskutiert. Wir möchten die Auseinandersetzung mit diesem Ansatz im weitesten Rahmen führen, d.h. auch über Tierrechtskreise hinaus.

Wir fordern eine genaue Auseinandersetzung mit den eigenen Inhalten, eindeutige Stellungnahmen und klare Konsequenzen !!!



täglich
veganes Frühstück
Dienstag bis Sonntag
ab 11:00 Rote Flora

vegane Vokü
Montag bis Samstag
19:00 Rote Flora



Donnerstag 15.6.
AG: "TierrechtInnen innerhalb der linken Szene - Kritik und Kontroverse"
14:00 Rote Flora

AG: "Basteln für die Hagenbeck-Demo"
14:00 Rote Flora

"Earth First! stellt sich vor"
Film und Vortrag
20:30 Liberales Zentrum

Montag 12.6.
AG "Jagd und Jagdsabotage"
15:30 Rote Flora

"Jagd - Naturschutz oder Lust am Töten?"
Vortrag mit anschließender Diskussion
Referent: Dag Frommholdt
20:30 Rote Flora

Samstag 17.6.
Demo gegen Zoos
13:00 U-Bahn Ringenbecks Tierpark

"Die Philosophie der Tierrechtsbewegung"
Vortrag mit anschließender Diskussion
Referent: Helmut F. Fegler
20:00 127er

Mittwoch 14.6.
AG: "Wie mache ich eine Tierrechtsaktion?"
14:00 Rote Flora

AG: "Auseinandersetzung über Hardline-Frontline"
14:00 Rote Flora

"Unity of Oppression"
Diskussionsveranstaltung
19:00 Rote Flora

Freitag 16.6.
AG: "Umgang mit Medien"
14:00 Rote Flora

Theaterboxen für Antiergenossen
19:30 Rote Flora

Konzert
mit **Myra Breckin**, Mozart,
Phancy of Three und Müll
Poker
20:30 Rote Flora



Dienstag 13.6.
Workshop
"Herstellung von veganen, nervenstärkenden Körperphlegmen"
14:00 Rote Flora

AG "Jagd und Jagdsabotage"
15:30 Rote Flora

Theaterboxen für Antiergenossen
19:00 Rote Flora

"Verrechtlichung und gesellschaftliche Diskussion"
19:30 Rote Flora



Im Anhang an die Diskussionsveranstaltung mit der „Gruppe im Rausch der Tiefe“ im Rahmen des Tierrechtscafés am 14.5.1995 und dort gefallenen rassistischen Äußerungen möchten wir, einige VeganerInnen, die beim Tierrechtscafe mitgemacht haben, ein paar Gedanken zu dem besagten Abend und den daraus resultierenden Konsequenzen innerhalb der Tierrechtsbewegung in Berlin und bundesweit veröffentlichen.

Vorweg sei gesagt, daß die Tierrechtscafévorbereitungsgruppe als Konsequenz aus den Diskussionen um den Vorfall bzw. das Verhalten/Nicht-Verhalten einiger Menschen, die in der Gruppe mitgearbeitet haben, diese rausgeworfen hat.

Die Diskussionen haben uns gezeigt, daß es an der Zeit ist, unseren Begriff von „unity of oppression“ weiter auszuarbeiten und in der Tierrechtsbewegung zu festigen.

Im Tierrechtscafe haben wir gemerkt, wie verschiedenartig die veganen Ansätze sind und daß es unmöglich ist, von einer veganen Position zu sprechen. Diese sollte (wenn überhaupt wünschenswert) Tierunterdrückung und Naturausbeutung als einen Widerspruch neben vielen benennen ohne diese jedoch gleichsetzen zu wollen (!). Weiterhin haben wir gemerkt, wie dringend nötig eine klare Distanzierung von Personen und Strömungen innerhalb der Tierrechtsbewegung ist, die biologistische/rassistische (und sexistische) Tendenzen und Inhalte in ihrem Weltbild aufweisen.



Während der Veranstaltung fühlten sich einige MigrantInnen durch den rassistischen Diskussionsbeitrag eines Mannes (A.) aus der „Dragon Society“ - einer UnterstützerInnengruppe von Tier- und Naturschutzgruppen - angegriffen, der u.a. von einem Migrant als rassistisch benannt wurde.

A. relativierte durch seine Begriffsumdeutungen (z.B. Pflanzenrassismus), die rassistisch-imperialistische Politik der westlichen Ausbeuterstaaten bis zur Unkenntlichkeit und begab sich zusätzlich in eine unantastbare Position indem er seine Thesen als wissenschaftlich-ethnologisch fundiert bezeichnete. Als von einem anderen Menschen eine weitere rassistische Zwischenbemerkung fallengelassen wurde (welche dieser im Nachhinein als „ironisch“ bezeichnete), verließ der Migrant den Raum. Wir meinen, daß solche „Ironien“, die immer einen Angriff auf die Emotionen der davon Betroffenen bedeuten, völlig unsensibel, unreflektiert und in ihrer Wirkung nicht minder diskriminierend sind.

Die Veranstaltung wurde unterbrochen, um über die rassistischen Inhalte in den Äußerungen zu reden. Daraufhin kehrte der Migrant trotz seiner berechtigten Wut zurück, um wieder an der Diskussion teilzunehmen. Auf seine Äußerungen hin angesprochen, reagierte A. völlig ignorant und betonte seine rassistische Position erneut, wobei er - sich selber als „Antirassist“ bezeichnend - den MigrantInnen sogar das Recht absprach, sich angegriffen zu fühlen.

Hierzu wollen wir in aller Deutlichkeit sagen, daß Rassismus für uns dort beginnt, wo davon Betroffene ihn als solchen empfinden. Eine Rassismus-Definition von Weißen (und davon Nicht-Betroffenen) kann nicht der Maßstab für eine Auseinandersetzung darum sein.

Bei den Auseinandersetzungen im Tierrechtscafe maßen sich viele Anwesende zusätzlich an, den rassistischen Gehalt von A.'s Äußerungen in Frage zu stellen („... egal, ob das jetzt rassistisch war oder nicht, wollte ich sagen...“ [O-Zitat]) und damit das Empfinden der MigrantInnen, ihre Emotionen ins Lächerliche zu ziehen. Der soeben zurückgekehrte Migrant verließ daraufhin erneut den Raum und damit endgültig die Veranstaltung. A. wurde nun endlich, wenn auch viel zu spät, nachdem er erneut ansetzte, seine rassistische Position zu verteidigen, rausgeschmissen.

In diesem Moment wurde uns unser Nicht-Verhalten während der gesamten Eskalation, da wir, aus mangelnder Sensibilität und Auseinandersetzung nicht rechtzeitig und massiv genug eingegriffen hatten und es damit den betroffenen MigrantInnen überlassen hatten, gegen Rassismus vorzugehen.

In der darauf folgenden Diskussion erkannten wir, wie erschreckend wenig Auseinandersetzungen es über Rassismus (und Sexismus) in Vegan-Zusammenhängen bisher gegeben hatte. Die Konsequenz daraus war für uns, ein „veganes“ Treffen anzuberaumen, welches das Thema Rassismus zum Inhalt haben sollte.

Auf diesem Treffen wurden Brüche quer durch Berliner Tierrechtszusammenhänge deutlich. Darum warfen wir einige Menschen aus der Tierrechtscafévorbereitungsgruppe raus und kündigten unsere Zusammenarbeit mit der „Dragon Society“ restlos auf.





In der nächsten Zeit werden wir uns mit Rassismus und Sexismus weiter auseinandersetzen und ausarbeiten, wie es dazu kommen kann, daß der Ansatz einer „unity of oppression“ von einigen Leuten derart mißbraucht wird, daß Unterdrückungsverhältnisse nicht mehr einzeln und differenziert voneinander benannt werden, sondern alles über einen „Tier-/Pflanzen-/Menschenkamm“ geschoren wird. Diese Sichtweise spielt Widersprüche gegeneinander aus und verneint so tatsächliche Unterdrückungsmechanismen (z.B. die These von A.: „Indigene Menschen würden sich genauso naturzerstörerisch verhalten wie die westlichen Zivilisationen, wenn sie die technischen Mittel dazu hätten.“, verleugnet das Vorhandensein eines kapitalistisch-imperialistischen und eben nicht zuletzt rassistischen Ausbeutersystems)

Diese Ereignisse fallen in eine Zeit, da bundesweite Diskussionen um die Findung einer anarcho-vegane Position laufen, von der wir erwarten, daß sie endlich zu einer konsequenten Abgrenzung von rassistisch - biologischen Strömungen und Organisationen wie z.B. „Frontline“/ „Hardline“ führt.

Wir fordern alle TierrechtlerInnen auf, sich selbstkritisch mit rassistischen und sexistischen Widersprüchen auseinanderzusetzen und sich bezüglich derartiger Strömungen in der Veganbewegung konsequent abgrenzend zu verhalten.

Weiterhin werden wir eine Neukonzeptionierung von Tierrechts- und radikalökologischer Politik im Rahmen eines konkreten „unity of oppression“-Konsens auf dem bundesweiten Tierrechtstreffen im Juni einfordern.

Wir solidarisieren uns mit den Frauen der VOR, die eine Vergewaltigung in ihren Zusammenhängen geoutet haben!

RASSISTINNEN RAUS AUS UNSEREN ZUSAMMENHÄNGEN!!!

FÜR EINE ANARCHA-VEGANE POLITIK IM RAHMEN DER UNITY OF OPPRESSION!!!

einige Anarcho-VeganerInnen aus Berlin und anderswo





Diskussionspapier zum Umgang mit Vergewaltigern in der Tierrechtsszene

Im Dezember '94 gab es eine Vergewaltigung innerhalb der VOR. Der Täter wurde von einigen Frauen öffentlich gemacht, was einiges an Diskussion ausgelöst hat.

Wir, einige Frauen & Männer von RAT, TIGA und aus dem Tierrechtscafe, wollen hier Stellung zum Umgang mit Vergewaltigern in der „Szene“ beziehen, weil wir meinen, daß sich hiermit alle auseinandersetzen und Konsequenzen ziehen müssen.

Vorausgestellt sei, daß für uns eine Vergewaltigung ist, was die betroffene Frau als solche empfindet und bezeichnet (die Mehrzahl der Vergewaltigungsoffer sind Frauen; das heißt nicht, daß nicht auch Männer von Vergewaltigung betroffen sein können). D.h., mit psychischer oder physischer Gewalt wurde die körperliche Grenze einer Frau überschritten, in welchem Ausmaß ist für die Benennung als Vergewaltigung unerheblich.

Diese Definition macht alle „Grauzonen“-Debatten überflüssig. Wir halten Diskussionen über „Grauzonen“ für eine zusätzliche Herabwürdigung der Frau. Sie relativieren die für jede Frau einzigartig-schreckliche Erfahrung und verschlimmern ihren Schmerz und ihre Verzweiflung. Eine Frau, die vergewaltigt wurde, benötigt Solidarität und offene Ohren bei ihren FreundInnen und allen politischen MitstreiterInnen. Solidarität heißt nicht Mitleid und erneutes „Zum-Opfer-machen“ sondern Achtung und Respekt, sowie die Vergewaltigung nicht in Frage zu stellen.

Der Schutz vor dem Täter muß zunächst im Vordergrund stehen. Es ist ja wohl mehr als verständlich, daß eine Frau ihrem Vergewaltiger nicht auch noch täglich über den Weg laufen möchte (zum großen Teil sind Vergewaltiger eben nicht die „großen Unbekannten“ sondern „Freunde“ und „Partner“).

Vor allem aus diesem Grund halten wir die Forderung Vergewaltiger aus unseren Zusammenhängen auszuschließen für richtig und sinnvoll. Außerdem erscheint es mehr als widersprüchlich für die „Befreiung von Mensch, Tier und Erde“ mit Menschen zusammenzukämpfen, die Gewalt gegen andere Menschen ausüben (wir reden von Gewalt, es ist nicht die Rede von Selbstverteidigung bzw. Widerstand!!) Zudem meinen wir, daß Vergewaltigung einer überaus deutlichen Ächtung bedarf. Es muß klar sein, daß wir Vergewaltigung auf keinen Fall dulden werden.

Allerdings darf es bei dem „Rausschmiß“ aus unseren Zusammenhängen nicht aufhören. Außer in Einzelfällen ist wohl kaum davon auszugehen, daß allein der Abbruch seiner sozialen und politischen Beziehungen eine „Läuterung“ des Täters bewirkt. Erfahrungsgemäß findet nur in Ausnahmefällen dadurch eine Auseinandersetzung mit seinem Sexualitätsverhalten statt. Wahrscheinlicher ist, daß der Großteil der Typen einfachwoanders hinget und dort wieder vergewaltigt.

Zudem ist Vergewaltigung keine Einzeltat irgendwelcher ausgeflippten Männer. Vergewaltigung ist ein Bestandteil patriachaler Unterdrückung. Sie wird einerseits als „Auswuchs“ verurteilt, ist aber andererseits eine (fast) logische Konsequenz verinnerlichter patriachaler Realität, männlicher Sozialisation und dem Umgang mit männlicher Sexualität (es bestehen durchaus Parallelen zum Umgang mit „Faschoskins“ einerseits und verinnerlichtem Rassismus andererseits).

Wahrscheinlich haben die meisten (heterosexuellen) Männer schon einmal bewußt oder unbewußt eine Frau vergewaltigt oder werden es noch tun. In den meisten Fällen wird eine Vergewaltigung von der Frau aufgrund ihrer Sozialisation (gesellschaftliche Lernerfahrung) nicht als solche erkannt und benannt (oder erst später als solche erkannt), sondern als „ganz normaler Umgang mit Sexualität“ gesehen. Diese Feststellung darf Vergewaltigung aber unter keinen Umständen relativieren (nach dem Motto: „Tut ja eh jeder.“)

Eben weil jeder Mann ein Vergewaltiger sein kann, ist eine Auseinandersetzung aller Männer mit diesem Thema und mit den Tätern dringend nötig! Diese Auseinandersetzung muß besonders selbstkritisch geführt werden und darf keinesfalls wieder zur Solidarisierung mit dem Täter führen.

Aber den Typ einfach auf den Mond schießen nach dem Motto: Aus den Augen aus dem Sinn; die anderen (auf dem Mond) sind die Täter und ich nicht..., dieser Umgang ist zu einfach und führt nicht zu dem Ziel einer Befreiung vom Patriarchat (und damit von Vergewaltigung).

Wir fordern von Männern, daß sie sich mit Vergewaltigung und Vergewaltigern auseinandersetzen. Dies muß fester Bestandteil antipatriachaler Arbeit von Männern sein!

Das heißt praktisch: Ein Vergewaltiger fliegt natürlich aus allen sozialen und politischen Zusammenhängen raus. Aber: Männerzusammenhänge setzen sich mit ihm auseinander.

Ein Drahtseilakt - zugegeben - dessen Voraussetzung auch ist, daß der Täter diese Auseinandersetzung auch mitmacht. Wenn nicht, fliegt er eben raus und wird ab und zu „kontrolliert“, um zu wissen, was er macht und wo er steckt (um ihm notfalls die Fresse einzuschlagen oder später eine mit ihm zu führen - je nach Entwicklung).

Im Falle der Vergewaltigung im Ruhrgebiet erklären wir unsere Solidarität mit den Frauen, die den Steckbrief über Holger Arndt veröffentlicht haben.

Alle Anschuldigungen, die Frauen seien „zu weit gegangen“ oder ihr Vorgehen sei womöglich sogar „faschis-toid“ weisen wir auf das Schärfste zurück! Solche Aussagen stellen eine Verdrehung patriarchaler Realität dar und sprechen Frauen ihr Recht auf Selbstverteidigung ab.

Wir haben erfahren, daß der Bundesverband der TierbefreierInnen sich geweigert hat, den Steckbrief über H.A. in der „Tierbefreiung aktuell“ abzudrucken. In der Zeitung wurde noch nicht mal eine Erklärung zu dieser Weigerung veröffentlicht.

Wir fordern eine Stellungnahme hierzu vom Bundesverband und eine offene Auseinandersetzung mit Vergewaltigung und patriarchalen Strukturen!

Wir meinen, daß dieses „Unter-den-Tisch-fallen-lassen“ in mancher Hinsicht typisch ist für den Umgang mit Vergewaltigung in der „Linken“ und besonders in der „Veganzene“. Tierunterdrückung wird hier faktisch zum Hauptwiderspruch gemacht. Ein ähnlicher Umgang fällt in der Debatte um Frontline/Hardline auf. Sexismus und Faschistoidität in Tierrechtskreisen wird geduldet um die „Tierbefreiungsfront“ nicht zu stören. Wie sollen wir aber gemeinsam für die Befreiung von Tieren, Pflanzen und Erde kämpfen, wenn unsere Beziehungen untereinander auf solch vordergründiger „Harmonie“ basieren?

Vergewaltigung wird zur Nebensache gemacht, wenn dieser Debatte nicht eben soviel Raum eingeräumt wird wie der Befreiung von Tieren, Pflanzen und Erde. Auf solche Art und Weise nehmen wir unseren Anspruch, gegen jede Form von Unterdrückung zu kämpfen, nicht wahr. Gegen jede Form von Unterdrückung zu kämpfen, heißt eben auch jede Art von Anteil an Unterdrückung zu verweigern. Das heißt (mindestens) vegan leben und eben auch Selbstkritik und Emanzipation in unseren Beziehungen untereinander und zu anderen Menschen. Wenn es uns mit der „unity of oppression“ auch nur annähernd ernst ist, müssen wir nicht nur mit unserer Rolle als Tier-/Pflanzen- und ErdausbeuterInnen, sondern auch mit unserer Rolle als SexistInnen und RassistInnen beschäftigen!

Für die Befreiung von Menschen, Tieren, Pflanzen und Erde - die Gesamtheit des Unterdrückungsnetzes an allen Stellen angreifen!!

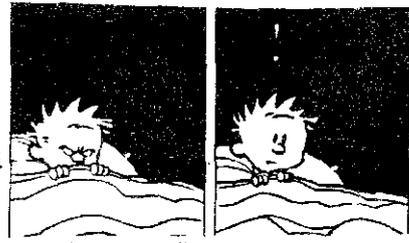
P.S.: Nachdem ich nun dieses Papier geschrieben, diskutiert und abgetippt habe kommen Bedenken. Nicht so sehr an der Richtigkeit unserer Gedankengänge, sondern eher am Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung. Wir schreiben von Auseinandersetzungen mit Tätern, während in der „Veganzene“ noch nicht einmal der „Rauswurf“ von Vergewaltigern aus unseren Zusammenhängen Konsens ist. Deshalb hier nochmal zur Unterstreichung:

Ganz klar, Vergewaltiger haben in unseren Zusammenhängen nichts zu suchen! Sie fliegen raus.

Die angesprochene Auseinandersetzung mit ihnen kann erst geführt werden / nur mit Leuten geführt werden, die eine Vergewaltigung nicht in Frage stellen und die sich mit dem Umgang mit Vergewaltigern auseinandergesetzt haben.



Thesepapier zur Diskussion über den Umgang mit Rassismus/Sexismus



Rassismus:

Diskriminierung von Menschen aufgrund des biologistischen Konstrukts verschiedener Rassen unter den Menschen. Ursprünglich geht Rassismus von weißen (europäischen) Menschen aus und richtet sich gegen alle Schwarzen. Der Begriff "Schwarze" bezeichnet für uns nicht die Hautfarbe sondern einen politischen Oberbegriff, der alle rassistisch unterdrückten Menschen umfaßt.

Sexismus:

Diskriminierung von Frauen durch Männer aufgrund ihres Geschlechts. Hintergrund/Ursache ist eine patriarchale Gesellschaftsordnung. Unter "patriarchaler Gesellschaftsordnung" verstehen wir eine Gesellschaft, in der ein Machtanspruch von Männern strukturell verankert ist und direkt ausgeübt wird.

Beide Unterdrückungsformen weisen Parallelen auf. Dies geschieht sowohl hinsichtlich den "Argumentations"schemata (bspw. die Verknüpfung von Geschlecht/Hautfarbe mit konstruierten Charaktereigenschaften und/oder sozialen Aufgabenstellungen) als auch in der Art und Weise, in der von den UnterdrückterInnen versucht wird, ihre TäterInnenrolle zu relativieren, zu verneinen oder aus ihr herauszuschlüpfen. Im folgenden soll es vorzugsweise um letzteren Aspekt gehen.

Unterdrückungsverhältnisse sind stets eingleisig, das heißt daß z.B. keine Frau einen Mann sexistisch unterdrücken kann. In diesem Zusammenhang sind wir uns durchaus bewußt, daß es auch Verhalten von Frauen/"nichtweißen" Menschen gegenüber Männern/Weißen gibt, daß rein äußerlich dem Verhalten der Unterdrückenden ähnelt. Abgesehen davon, daß wir denken, daß dieses Verhalten größtenteils aus der am eigenen Leib erfahrenen Diskriminierung resultiert, blendet hier eine begriffliche und/oder inhaltliche Gleichsetzung sowohl historische wie auch gesellschaftliche Hintergründe völlig aus und nimmt somit Teil an einer TäterInnen-"Opfer"-Umdeutung zugunsten der TäterInnen. Wir setzen den Begriff Opfer in Führungszeichen, um klarzustellen, daß Frauen/Schwarze sich selbst verteidigen oder agieren können, ohne dabei in eine TäterInnenrolle gepresst zu werden. In diesem Zusammenhang fordern wir die Streichung des politischen Unbegriffs "positiver Rassismus" aus dem Sprachschatz eines/r jeden/r sich emanzipatorisch verstehenden Menschen. Wir wollen allerdings noch kurz auf die beiden existierenden Definitionen dieses (Un)begriffs eingehen:

Die erste Definition verkehrt Rassismus in sein Gegenteil, bezeichnet also ein rassistisch-diskriminierendes Verhalten gegenüber Weißen. Eine derartige haben wir weiter oben schon als TäterInnen-"Opfer"-Umdeutung und Ausblendung historischer und gesellschaftlicher Realitäten begründet abgelehnt.

Die zweite Definition bezeichnet ein Verhalten (meist von sich antirassistisch verstehenden Menschen), bei dem den Unterdrückten eine Sonderrolle eingeräumt wird, sie quasi glorifiziert und somit nicht mehr ernst genommen werden. Eine solche Unterscheidung zwischen "wohlmeinenden" und "böse" gemeinten Rassismus - es sind beide eindeutig rassistisch - halten wir in diesem Sinne für äußerst fragwürdig und kontraproduktiv, da sie eine offene, selbstkritische und ehrliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Rassismus/Sexismus im Wege steht bzw. von ihr ablenkt.

Desweiteren beziehen sich diese Unterdrückungsverhältnisse grundsätzlich auf angeborene Eigenschaften (Geschlecht/Hautfarbe). Menschen, die rassistisch/sexistisch diskriminiert werden, erleben dies tagtäglich und existenziell, was bis zur Frage nach der Lebensberechtigung gehen kann. Diese Unterdrückungsformen sind weder begrifflich noch sonstwie gleichsetzbar mit repressiven Verhältnissen, die mensch bspw. aufgrund seiner/ihrer rotgefärbten Haare, vegan-sein oder seiner Totalverweigerung erfährt. Unterdrückung findet ohne konkretes Zutun der/des Unterdrückten statt. Dagegen beziehen sich repressive Verhältnisse auf das Handeln der/des Betroffenen. Ihnen geht eine persönliche Entscheidung voran. Von Rassismus/Sexismus Betroffene haben diese Wahl nicht. In einem Fall findet eine bewußte (durch Entscheidung) im anderen eine aufgezwungene Identifikation mit der jeweiligen Rolle statt.

Hierin liegt der wesentliche Unterschied zwischen Repression und Diskriminierung: Das eine bezeichnet lediglich die Reaktion auf eine "freie" Entscheidung (so existenziell sie den/der Einzelnen auch erscheinen mag), während das andere von der Person der/des Unterdrückten unabhängig ist. In diesem Sinne ist die Umdefinierung von Repression in Diskriminierung nichts als eine weitere Variante vornehmlich weißer europäischer Männer, sich aus der TäterInnenposition zu entziehen, indem sie sich selbst als Opfer von Unterdrückung bezeichnen.

Es gibt in diesem Zusammenhang noch einige andere Verhaltensweisen, die wir beispielsweise am patriarchalen Verhalten thematisieren wollen. Sie sind aber mehr oder minder mühelos in Auseinandersetzungen zwischen Weißen und Schwarzen zu finden bzw. darauf übertragbar.

So ist es bspw. beliebt, den sexistischen Gehalt einer Äußerung als patriarchale Verhaltensweise dadurch zu leugnen, daß man vorgibt, mit der betreffenden Frau Rücksprache gehalten zu haben. Diese habe ihm dann

bestätigt, sie habe diese Bemerkung/dieses Verhalten nicht als sexistisch empfunden- also könne dieses Verhalten weder sexistisch noch patriarchal gewesen sein. Solche Argumentationen halten wir für nichts weiter als den perfiden Versuch, einzelne Unterdrückte aufgrund unterschiedlichen Bewußtseins und unterschiedlicher Politisierung gegeneinander auszuspielen, um so die eigenen Rassismen/Sexismen zu relativieren oder gar zu negieren.

Es handelt sich um einen folgenschweren Trugschluß oder eine bewußte Fehlinterpretation zu glauben, Unterdrückte setzen sich automatisch mit ihrer Diskriminierung und der eigenen Situation (politisch) auseinander. Sie sind zwar ständig mit Rassismus/Sexismus konfrontiert, aber deswegen kann mensch nicht speziell von ihnen erwarten, daß sie eine antirassistische/antiseixistische Praxis entwickeln. Wir halten es für äußerst anmaßend, von durch Rassismus/Sexismus unterdrückte Menschen auch noch zu verlangen, die Unterdrückung konkret benennen und angreifen zu können. In diesem Zusammenhang gilt es unserer Ansicht nach, gerade und aufgrund der Verhältnisse darauf zu achten, daß Kritik auch als solche hingenommen und akzeptiert wird und nicht etwa Trotzreaktionen folgen à la "Nö, das erklär mir mal: was war denn daran jetzt wieder sexistisch?". was das Empfinden der Angegriffenen so noch nachträglich in Frage stellt. Es geht nicht an, daß es immer nur die Unterdrückten selbst sind, die auf Unterdrückung hinweisen, sondern ein derartiges Bewußtsein und Sensibilität hierfür müssen gerade bei den Privilegierten vorhanden sein - ganz abgesehen davon, daß ein solches Wissen unserer Ansicht nach zu dem politischen Einmaleins gehören sollte.

Wir wenden uns auch gegen jede Vereinnahmungsversuche, die den "Opfern" die Form ihres Protestes & ihrer Kritik vorschreiben wollen. In welcher Form der Hinweis auf eine diskriminierende Bemerkung erfolgt (ob geduldig erklärt oder gebrüllt), halten wir für irrelevant, da in jedem Fall die persönliche und emotionale Betroffenheit des/der Angegriffenen gesehen werden muß und es in der Natur der Sache liegt, daß eine solche Kritik solidarisch gemeint ist. Aufgrund dieser Kritik beleidigt zu sein und sie persönlich zu nehmen, gilt also nicht, muß draußen bleiben und hat in einer inhaltlichen Debatte auch nichts zu suchen.

Bei solchen Auseinandersetzungen müssen uns gesellschaftlicher Hintergrund, eigene Privilegien und Positionsunterschiede bewußt sein. Sie dürfen unter keinen Umständen ausgeblendet werden, da sonst ein völlig schiefes Bild entsteht. Auch wenn wir uns antiseixistisch/antirassistisch nennen, dürfen wir nicht vergessen, daß wir trotzdem weiterhin in einer privilegierten Position leben (z.B. kannst du als Mann, auch wenn du dich antipatriarchal nennst, immer noch ohne die Angst, vergewaltigt zu werden, abends nach Hause gehen) und Rassismen/Sexismen in uns haben. Erhitzte Reaktionen sind ja auch nur verständlich, führt mensch sich vor Augen, wie oft bspw. Frauen für sie diskriminierendes Verhalten schon benannt haben und wie wenig Männer davon aufgenommen bzw. umgesetzt haben.

Wir fordern hiermit alle sich emanzipatorisch nennenden Menschen auf, sich mit Rassismen und Sexismen im eigenen Kopf und Verhalten auseinanderzusetzen. Gerade bei TierrechtlerInnen reicht es unserer Meinung nach nicht aus, vegan zu sein und einen antipatriarchalen/antirassistischen Anspruch zu haben. Die Praxis hat gezeigt, daß aus diesem Unity of Oppression-Anspruch (also gegen **jede** Form von Unterdrückung -auch im eigenen Verhalten- anzukämpfen) nur vereinzelt Konsequenzen gezogen wurden, z.B. wurden Hardline-/Frontline-Menschen bei Tierrechtsaktionen geduldet und ihre Flugis verteilt. Wir nennen Hardline/Frontline biologistisch (eine wichtige Säule des Faschismus!). Sie sind auf jeden Fall dogmatisch und meinen die eine Wahrheit zu verbreiten. (Bildet euch selber 'ne Meinung aufgrund der Flugiausschnitte im Anhang.) Hardline-Flugis haben außerdem sexistische und homophobe (schwulen- & lesbenfeindliche) Inhalte. Wir unterstützen hiermit die "Abrechnungserklärung" einiger vegan lebender Menschen aus dem Ruhrgebiet und schließen uns ihren Forderungen an! Zur Vergewaltigungsdiskussion empfehlen wir euch, unser Stellungnahmeflugi dazu zu lesen. Wir solidarisieren uns mit den Frauen der VOR, die die Vergewaltigung öffentlich gemacht haben. Wir fordern eine Debatte über den Umgang mit Vergewaltigern in der Tierrechtsbewegung!! Ebenso meinen wir, daß aus rassistischem Verhalten -wie im Tierrechtscafe in Berlin- Konsequenzen gezogen werden müssen. Äußerungen wie: "Ich arbeite lieber mit RassistInnen als mit Fleischfressern zusammen!" werden wir nicht dulden.

Also: Wir freuen uns auf eine solidarische Auseinandersetzung mit allen Vegans, die einen Unity of Oppression - Anspruch umsetzen wollen. Mit Menschen, die Tierunterdrückung faktisch zum Hauptwiderspruch machen, können wir uns eine Zusammenarbeit nicht mehr vorstellen. Wir hoffen, daß viele ähnliche Konsequenzen ziehen, da ein Nichtverhalten unsolidarisch (mit den Unterdrückten) wäre und zusätzlich der Tierrechtsbewegung nur schadet.

Für die Befreiung von Mensch und Mitwelt!!
Gegen **jede** Form von Unterdrückung!!



einige berliner TierrechtlerInnen



EINE ABRECHNUNG MIT FRONTLINE/HARDLINE

Wir sind einige vegan lebende Menschen aus autonomen Zusammenhängen aus dem Ruhrpott. Seit einiger Zeit verfolgen wir die neu aufgekommene Diskussion um Veganismus in der Interim und anderen Zeitungen.

Einerseits haben wir gehofft, daß es endlich eine konstruktive Auseinandersetzung über das Mensch/Tierunterdrückungsverhältnis gibt, andererseits haben wir auch erwartet das vegane Gruppen und Zusammenhänge sich endlich mit den Kritikern an sich auseinandersetzen, und z.B. klar Stellung zu FRONTLINE beziehen.

All dies ist nur zum Teil eingetreten.

Gefreut haben wir uns über das Papier von der T.A.N. (siehe Interim 321). Zwar fehlt uns dabei die Konsequenz aus der Kritik an FRONTLINE, aber wir glauben das dies auch daran liegt, daß es sie nicht in Hamburg gibt und uns auch erst sehr viel durch persönliche Erfahrungen mit ihnen hier im Pott klar geworden ist. Diese zu vermitteln ist der Hauptzweck dieses Papiers, dazu aber später.

Zu dem Papier von "Im Rausch der Tiefe" (Interim 314/315) teilen wir z.T. die Kritik der T.A.N.. Außerdem würden wir uns freuen, wenn sie demnächst ihre Theoriesprache ein wenig vereinfachen würden, da wir z.T. auch nach 4maligem Lesen nicht alles verstanden haben.

Jetzt aber auch mal zu uns.

Wir haben sehr lange gebraucht um eine klare Position zu FRONTLINE zu kriegen, geschweige denn sie dann auch noch auf Papier zu bekommen! Dies lag wahrscheinlich daran, daß sie z.T. sehr gute Freunde von uns, und ein Teil unsere Zusammenhänge waren, außerdem haben wir erst versucht nur aus der Analyse ihrer Papiere eine Kritik zu formulieren, wobei uns aufgefallen ist, daß da eine Menge fehlt. Nämlich unsere persönliche Erfahrung mit ihnen, die unsere Auseinandersetzung sehr geprägt und unsere Konsequenz sehr radikalisiert hat. Deshalb wollen wir versuchen diese Erfahrungen mit ihnen zu vermitteln, um unsere daraus resultierenden Forderungen verständlich zu machen.



Zur Entstehung von FRONTLINE:

Ihr Ausgangspunkt war eine Gruppe aus dem Pott und zwar die "Vegane Miliz Essen". Sie fiel vor 3 Jahren schon durch ihr militaristisches Gehabe und Sprache auf Kritik. Sprüche und Schmiereien wie: "veganer heiliger Krieg"; "vegan oder tod" stammen aus dieser Zeit.

Vor etwa 2 Jahren tauchten dann erstmals Hardline Flugblätter und Zeitungen im Ruhrpott auf.

HARDLINE ist eine Gruppe aus Amerika, die ihre Ursprünge in der veganen/straight edge Hardcorezene hat. Sie haben ein äußerst militaristisches Auftreten (eins ihrer Symbole ist ein X mit 2 gekreuzten Maschinengewehren). Sie bezeichnen sich als revolutionäre Avantgarde, die die gesamtrevolutionäre Analyse hätten und an der es deshalb auch keine Kritik geben könne. Sie vertreten ein Naturbild, welches wir als ökofaschistisch einstufen, da sie es unter anderem mit angeblichen Naturgestzten, die festgeschrieben sind, begründen. Dies läßt sich z.B. an ihrer Position zu Sexualität zeigen. Sie sind der Auffassung das Sex nur zur Reproduktion diene. Daraus leiten sie ab, daß Homosexualität unnatürlich sei und deshalb zu bekämpfen wäre. Außerdem vertreten sie auch noch die "No-Choice" Position; d.h. sie sind gegen Abtreibung und damit gegen Selbstbestimmungsrecht der Frau!

Nach kurzer Zeit war damals klar das die V.M.E. diese Sachen verteilten und stießen auf nun massive Kritik. Einer von ihnen flog in Halle auf einem bundesweiten Treffen raus, als er HARDLINE Flugblätter verteilte.

Von uns auf HARDLINE angesprochen sagten sie immer, daß sie nicht HARDLINE wären; aufgrund ihrer Position zu Sexualität. Sie seien ja auch gegen Homophobie und zum Thema Abtreibung sagten sie, daß sie zwar prinzipiell gegen Abtreibung seien, aber in dieser Gesellschaft dies keiner Frau verbieten dürften.

Genau an dieser Kritik entstand FRONTLINE.

Sie übernahmen das HARDLINE-Programm bis auf genau diese Position zu Sexualität. Das gleiche Naturbild wie HARDLINE behielten sie dennoch. Einer ihrer Sprüche lautet: "Das Naturgesetz ist unser Programm". Um es mit den Worten von IM RAUSCH DER TIEFE zu bewerten: "Als rechts und konservativ definieren wir daher einen Begriff von Natur, der davon ausgeht, das Natur durch Naturgesetze ein für allemal festgelegt wird (d.h. statisch ist) und daß deren Erkenntnis (Naturwissenschaft) zur politischen Forderung (nach einem "natürlichen" Leben) führt. (Interim 314)

"Einst glorreich wandelnd auf dem sonnigen Pfad der Recht-schaffenheit, im Einklang lebend mit den Gesetzen der Natur, wälst der Mensch sich nun im tiefsten, stinkenden Morast aus Selbst- und Habsucht." (INSTINKT Nr.4 S.5)

Noch ein paar Sätze aus FRONTLINE-Flugblättern:

(Überschrift) "Sind sie rechtschaffen, oder ein Herrenmensch?"

(im gleichen Flugblatt) "Jedes unschuldige Lebewesen ist heilig".

Am Ende beschreiben sie ihr Bild vom Menschen in der Natur, falls wir diese Position des Menschen in ihr nicht einnehmen:

"...wird die Welt ohne dich ein besserer Ort sein."

(Etwas später noch deutlicher) "Do or Die"

Wir hatten immer wieder versucht mit ihnen zu diskutieren, und sie hatten es immer wieder geschafft, uns vorzugaukeln, daß wir das ja alles nur falsch verstehen würden.

Als wir dann aber bei unserer Kritik, blieben wurden wir und alle anderen KritikerInnen immer wieder von ihnen lächerlich gemacht und da wir ja nicht FRONTLINE wären und somit nicht zur "Veganen Garde" gehörten, könnten wir sie ja garnicht kritisieren.

Wir zogen lange auch keine Konsequenzen, weil wir sie z.T. auch nicht mehr ernstnahmen. Schmiereien wie: "Nie wieder Menschen", "Menschen raus aus Deutschland" taten da ihr selbiges.

Das sehen wir jetzt als einen unserer größten Fehler an, da sie inzwischen ein entscheidender Faktor in der Diskussion geworden waren!

Als dann aber Sprüche wie: "Ach du Linker/AutonomieR" kamen wandelte sich so langsam unser Bild. Als dann über Soliarbeit für einen knapp 80 jährigen "Tierrechtler", der bei einer Kundgebung gegen die Jagd und Hund in Dortmund mit einer Gasknarre einen Bullen anschoß, diskutiert wurde, zogen wir Konsequenzen. Da er nämlich früher in der SS war und sich weiter als Rassist outete, war für uns klar, daß er keine Unterstützung kriegt. FrontlinerInnen vertraten aber die Position, da er ja Tierrechtler sei würden sie ihn auch unterstützen wollen. Ab da war für uns das Thema gegessen. Es mußte etwas passieren. Außer das wir den Kontakt abbrechen passierte aber trotzdem nicht viel. Zum Teil nahmen wir nicht mehr an Tierrechtsaktionen teil, da wir mit Ökofaschisten*, nix anderes sind sie, keine gemeinsame Aktionen machen konnten/wollten. Sie zogen es vor weiter zu provozieren. Jetzt folgen ein paar Beispiele.



Einige liefen eine Zeit mit HJ-Haarschnitt rum; ein FRONTLINER aus Bremen machte sich einen REP-Aufkleber an sein Auto; in Berlin schmierten sie aufs Klo vom Drugstore "Borussenfront", eine ehemalige Hoolgruppe aus Dortmund, die von "SS-Siggi" Borchardt (FAP-Kader) gegründet wurde; einer freute sich endlich das Marschlied, welches bei Rommels Einmarsch in Afrika gespielt wurde, auf Platte zu haben und sangen sogar Fascholieder.

Einige von ihnen bezeichnen sich jetzt auch als HARDLINE, und machten sich Tattoos mit HARDLINE-Symbolen. Um weiter zu provozieren machte sich einer von ihnen einen Christliche Mitte Anstecker, auf dem ein abgetriebener Feutus zu sehen ist an seine Jacke. Das sie sich nun sogar mit militanten Abtreibungsgegnern solidarisieren zeigt ein Zeitungsartikel, der bei einem von ihnen im Zimmer hing. Es handelte sich um einen Bericht über einen Anschlag auf einen Arzt, der Abtreibungen vornahm!

Im Ruhrgebiet zogen einige jetzt auch weitergehende Konsequenzen. So flogen sie in Essen aus der Vokü und ebendfalls bei Aktionen raus. Wir hoffen, daß jetzt bundesweit solche Konsequenzen folge.

Jetzt zu unseren "Forderungen":

- FRONTLINER/INNEN müssen raus aus "unseren" Zusammenhängen
- Bei Aktionen haben sie nix mehr zu suchen, seien es Demos, Jagdsabotagen oder was auch immer; notfalls werden wir das auch militant durchsetzen; ÖkofaschistInnen/„Lebensschützer“ aufs Maul!
- Andere Tierrechtsgruppen müssen jetzt klar Stellung beziehen, dies insbesondere an die Vegane Offensive Ruhrgebiet (V.O.R.), in welcher FrontlinerInnen seit 3 Jahren immer noch drin sind.
- Mit Tierrechtsgruppen die für FRONTLINE Stellung beziehen, sehen wir auch keine Möglichkeit der Zusammenarbeit
- Eine Öffentlichmachung ihrer Namen und Adressen fand bei uns noch keinen Konsens, werden wir aber gegebenenfalls noch nachholen!

Da unsere eigene Position zu Veganismus jetzt noch gar nicht vorgekommen ist, werden wir uns demnächst wiedermelden; bis dahin aber trotzdem:

FÜR DIE BEFREIUNG VON MENSCH UND TIER;
KÄFIGE UND KNASTE ZERSCHLAGEN WIR !!!!

Finden wir problematisch, weil undifferenziert. Besser: "faschistoid";



„Sind Sie

rechtschaffen

oder ein

Herrenmensch

VORSICHT

Erstens müssen wir erkennen, daß, obwohl es definitiv Schuldige gibt, die für die Verbrechen, die gegen die Erde begangen werden, verantwortlich sind, das Problem dennoch tiefer liegt, als die Individuen und Institutionen, die beteiligt sind. Es hat seine Wurzeln in einer Charakterschwäche → MENSCHEN, die sich nun in der modernen Welt stärker offenbart. Denn die moderne Zivilisation wurde von Menschen aufgebaut, die einen schlechten Charakter besaßen, und weil sie die Zivilisation nach ihrem Körperbild gestalteten, wurde dieser Charakter als Norm akzeptiert, und ebenso gefordert.

? // Demzufolge realisiert jemand, die/der an der Frontlinie im Kampf um die Befreiung der Erde und aller Lebewesen auf ihr operiert, die Verbindung zwischen persönlichem Verhalten und die Auswirkungen dessen auf die Umwelt - und führt ein Leben nach EINER Ethik, daß alle unschuldigen Lebewesen gleich sind: ein Leben in „Resonanz mit ihrer/ seiner natürlichen Umwelt - mit dem Wunder des Lebens, das uns alle umgibt.

Wir haben uns diese Lebensweise und diese Ethik nicht ausgedacht, es ist nicht unsere subjektive Meinung - es ist die objektive Wahrheit. Wir propagieren die natürliche Lebensweise des Menschen - wie sie bestanden hat als egoistisch & individualisiert noch nicht unsere Gedanken kontrollierte, als viere Herzen noch nicht mit Antropozentrismus und patriarchaler Ordnung vergiftet waren. Eine Lebensweise, wie sie bestanden hat, als Instinkte noch unseren Weg bestimmten. Eine Rückbesinnung auf Werten, die immer noch in jeder/r vor...

... das, eine Ernährung ohne ...
... keine Tierprodukte zu konsumieren, weder ...
... Milch, Eier etc.
Realisierend, daß der Mensch - wie die mit ihm verwandten anthropoiden Affen - ein Frugivore ist, bedeutet es eine Ernährung von möglichst rohen, unbehandelten, frischen Früchten, Gemüse, Nüssen und Samen.
Es bedeutet ein Leben ohne Drogen und Alkohol. Es bedeutet, ein moralisches, zuverlässiges Leben zu führen, Taten und Verhalten nach fundamentalen Regeln auszurichten, die bestimmen, was richtig und falsch ist - nicht andersherum, wie es heute bei den Menschen vorherrschend ist: zu entscheiden, was richtig oder falsch ist, wie es ihnen am besten paßt.
Es bedeutet, das erwachsene Bewußtsein, das ...

BIOLOGISTISCHES

»An die ZweiflerInnen, die Gleichgültigen, und jene, die sich ändern würden, denen aber der nötige Wille fehlt -

← HÖRT DIESE EINE WAHRHEIT:

WENN DU VOM LEIDEN ANDERER LEBST,
DANN WIRD DIE WELT EIN BESSERER ORT SEIN,
WENN DU STIRBST. «

DOGMENTPAPIER

SEXISTEN UND RASSISTINNEN
HABEN IN UNSEREN ZUSAMMEN-
HÄNGEN NICHTS ZU SUCHEN.
SCHÜTZET SIE NICHT LÄNGER
SONDERN WERFT SIE RAUS

VORSICHT SEXISTISCHES DOGMENPAPIER



...men, denn nichts kann etwas an der Tatsache ändern, daß Geschlechtsverkehr ursprünglich zur Fortpflanzung gedacht war. Der angenehme Aspekt des Geschlechtsverkehrs, der sexuelle Trieb, ist der Weg der Natur die Menschen dazu zu bringen sich fortzupflanzen. Und es ist nicht anders Vergnügung ist nicht der Hauptzweck, bei dem die "..." und somit g...

...schonen zu lassen) zu rechtfertigen. Wenn es so ist, daß ihr so sehr gegen Gesetze und staatliche Bestimmungen seid, daß ihr meint, daß Moral nicht gesetzlich festgelegt werden sollte, dann seid wenigstens konsequent. Steht auf für das Recht von Mörderinnen zu morden, das Recht von Pädophilen Kinder zu vergewaltigen, das Recht von VivisektorInnen zu foltern und das Recht von RassistInnen Schwarze zu lynchen. Aber falls ihr doch nicht für all diese Dinge eintreten wollt, dann noch einmal - seid konsequent und macht *keine* Ausnahme bei euren Freiheitsidealen. Abtreibung ist kein „Recht“, genauso wenig wie Mord ein „Recht“ ist. Eine wirkliche „leben und leben lassen“-Ideologie hieße, daß jedeR solange tun und lassen kann was sie/er will, solange sie/er niemand anderem damit schadet (sei es z.B. ein Fötus, ein älterer Mensch, ein Tier oder die Erde). Niemand darf... Rech... außer im Falle der Ver...

SEXISTEN RAUS AUS
UNSEREN

Nein, das ist keine Entscheidung mit der ein Mensch, die/der wirklich an Freiheit glaubt leben kann. Abtreibung muß verboten werden! Und in Verbindung mit dem Verbot muß ein großangelegtes Erziehungsprogramm stattfinden, daß sich sowohl mit Abstinenz als auch mit Verhütung (hoffentlich Methoden, die natürlicher und nicht so gesundheitsgefährdend sind, wie die momentan vorherrschenden) beschäftigt, kombiniert mit vergesellschaftlicher Medizin für die Armen, um Krankenhaus-Rechnungen zu begleichen, und der Verbesserung der Adoptionsprogramme um für alle ein sicheres Heim und eine liebende Familie



warum sollte Abtreibung legal sein? Warum sollte es eine freie Entscheidung sein? Denkt ihr, daß ein 15jähriges Mädchen, das auf der einen Seite zu unverantwortlich (oder nicht „aufgeklärt“ genug) war (oder beides) um zu verhüten, oder um sich vom Geschlechtsverkehr zu enthalten genug Verantwortung besitzt um die richtige Entscheidung über das Schicksal ihres Kindes zu treffen? Woher

Allerdings wollen wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß wir sehr großen Respekt vor Frauen haben, die das Kind trotz einer Vergewaltigung nicht töten, da sie ein unschuldiges Leben nicht dafür verantwortlichen machen wollen, was ihnen widerfahren ist. Institutionalisierte Abtreibung, die nur um der Bequemlichkeit willen durchgeführt wird, hat einfach keinen Platz in einer gesellschaft für die ihr vermutlich kämpft - wo die Rechte ALLER berücksichtigt werden. Außerdem verteidigt ihr mit eurer pro-Abtreibungs Meinung genau den selben industrialisierten, technologischen Staat, der uns in weite Ferne zur Harmonie mit der Natur gebracht hat (zu der doch wohl auch so viele „Anti-Autoritären“ wahrscheinlich zurück wollen) und stattdessen steht ihr ein für eine Zeit in der die Natur dem Menschen unterworfen und somit am Rande der Zerstörung ist.

ZUSAMMENHAUSEN



Vegane Scheuklappen



Spätestens seit der Tierrechtswoche muß es eigentlich allen klar geworden sein, daß die Tierrechtsbewegung bisher keinerlei inhaltliche Bestimmung hatte (außer dem vagen Konsens "gegen Tierunterdrückung") und sich dementsprechend in der Szene, bei Aktionen, Demos usw. alles mögliche tummelt, und insgesamt ziemlich unklar ist, was die Leute im einzelnen überhaupt wollen. Und die Erfahrung hat gezeigt, daß "gegen Tierunterdrückung" eben nicht automatisch "linksradikal" heißt, in manchen Fällen nicht einmal "links".

So gehen auch die Meinungen bei unseren Vorstellungen, wie die Welt nach der "veganen Revolution" einmal aussehen soll meilenweit auseinander, von "alle Menschen auf der ganzen Welt sollen vegan werden" bis zu "auch Tiere sollen keine anderen Tiere mehr essen" (gibt's wirklich!!!).

Die Forderung nach einem weltweiten Veganismus zeigt, daß die Lebensumstände, in denen wir uns hier in den westlichen Industriestaaten befinden, ohne Reflexion auf die gesamte Welt übertragen werden. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, daß andere Menschen in anderen Teilen dieser Welt in einer ganz anderen Realität leben als wir es tun. Es ist eben so, daß woanders der Konsum von tierischen Produkten lebensnotwendig sein mag. Genau diese Unterschiede gilt es zu erkennen und zu berücksichtigen. Wenn wir "gegen Tierunterdrückung" sind, gilt es nämlich zu qualifizieren, was überhaupt Tierunterdrückung ist. Ist es schon Herrschaft, wenn indigene Menschen einen Büffel jagen? (ich habe absichtlich ein Extrembeispiel gewählt, um die Problematik zu verdeutlichen) Ich kann sagen, daß der Umgang mit Tieren, wie er in unserer Gesellschaft stattfindet, eindeutig eine Form der Herrschaft ist. Tiere werden gezüchtet, um später versklavt und getötet zu werden, obwohl keinerlei materielle Notwendigkeit besteht. Aber wie ist es woanders? Ähnliche Überlegungen müssen wir uns auch bei anderen Themen machen. Wenn ich hier für mich jegliche Hierarchien im menschlichen Zusammenleben ablehne, heißt das noch lange nicht, daß es für andere Kulturen nicht ok sein kann. Ein anderes



Beispiel: in einem Buch eines Native American, der einige Jahre in Westeuropa gelebt hat, über unsere "Zivilisation" beschreibt er an einer Stelle sein Unverständnis über sog. "asoziale" Jugendliche, die nur herumlungern, usw. Auf den ersten Blick erscheint so eine Überlegung ziemlich reaktionär, aber wenn mensch die Realität bedenkt, die er von seinem Leben in der Gemeinschaft eines Stammes kennt, scheint es vielleicht nachvollziehbar, da dort durch sog. "Asoziale" eben die ganze Gemeinschaft und damit auch das Überleben aller gefährdet wäre. Dieses Beispiel sollte eben nur kurz nochmal zeigen, daß es oft nicht hinreicht, aus unseren Erfahrungen und Vorstellungen gleich eine weitweite Wahrheit basteln zu wollen.

Aus dieser Überlegung, was eine weltweite Forderung nach Veganismus bedeutet. Es würde nämlich bedeuten, daß wir schon wieder anmaßen, die Wahrheit erkannt zu haben, nach der sich die ganze Welt zu richten hat. Abgesehen davon hat das ganze auch seine praktischen Grenzen. Oder ist es etwa erstrebenswert, daß die Innuits ("Mensch", so nennen sich die sog. Eskimos selber) alle ein Reformhaus oder Supermarkt vor die Nase gesetzt bekommen, damit sie auch alle ihren Tofu kaufen können (um nur ein Beispiel zu nennen)? Ich denke nicht!

Oft genug wird Veganismus auch zum Universalheilmittel für alle Probleme angesehen. Das beste Beispiel für diese Einstellung ist die Formel, die wohl alle Vegans auswendig kennen:

"7 pflanzliche Kalorie : 1 tierischen Kalorie + Futtermittlexporte = Verschwendung + Hunger; daraus folgt dann logischerweise Veganismus = kein Hunger mehr = gegen Menschengrauberei"

So in etwa sieht eine Argumentation aus, die eineN selber damit aus dem Unterdrückungsverhältnis Industriestaaten-"Trikont"¹ herausnimmt, weil "wir sind ja vegan



¹ Ich schreibe "Trikont" in Anführungsstrichen, da es im Prinzip das gleiche wie "Dritte Welt" bedeutet und genauso aus einer privilegierten Sichtweise resultiert.

und damit gegen den Hunger". Doch die wirkliche Realität wird dabei komplett außer acht gelassen.

Die "Trikont"-länder werden hauptsächlich ausgebeutet, da dort unten billig produziert werden kann. Die Löhne sind ein Minimumes von den Löhnen, die hier ausbezahlt werden müßten, und so steigern sich die Profite der Firmen. Ein Teil der Profite kann dann in Form von höheren Löhnen hier ausbezahlt werden, da der relative Wohlstand hier wichtig ist zur Sicherung der Macht. Würden die Leute hier, wo ja die Schaltzentralen für den Imperialismus sitzen, auch hungern, wäre schnell die Gefahr von Aufständen etc. da. Denn wer nicht hungert, der sagt auch nichts. Somit ist klar, daß **wir alle**, sobald wir hier in unserem Wohlstand leben, hier konsumieren, hier arbeiten usw., an der Ausbeutung der armen Länder beteiligt sind. Fleischkonsum ist ein Teil davon. Denn obwohl die Rechnung mit der Nahrungsmittelverschwendung einzeln betrachtet ja stimmen mag, würden die

Menschen immer noch hungern, wenn wir hier alle zehnmal vegan wären, der Imperialismus aber immer noch bestehen würde. Es also eine falsche Herangehensweise, den Fleischkonsum für den Hunger allein verantwortlich zu machen, aber die Hintergründe und die Systematik, die dahinterstehen, (mehr oder weniger bewußt) nicht zu erkennen. Oft ist es auch ein Alibi, um zu zeigen, daß Veganismus ja "gegen Menschengrausamkeit" beinhaltet. Der Weg, um die Ungerechtigkeiten zwischen "Trikont" und Metropolen zu beseitigen muß also sein, das imperialistische System abzuschaffen. Ob dabei der Boykott von Konsumprodukten (z.B. Fleisch, aber auch alles mögliche andere) sinnvoll ist, ist nochmal eine andere Frage, wichtig ist nur das Bewußtsein, daß vegan leben hier bei uns noch lange nichts an der herrschenden Weltordnung ändern wird.

Kaptn Blaubär



ICH HAB ES SATT, DASS MIR JEDER ANDAUERND SAGT, WAS ICH ZU TUN HABE! ICH HASSE MEIN LEBEN! ICH HASSE ALLES! ICH WÜNSCHTE, ICH WÄRE TOT!



Die Tierrechtswoche - Beweis für die Ignoranz innerhalb der Szene oder Beginn einer Diskussion?

Daß es in der Tierrechtsszene an inhaltlicher Diskussion - gelinde gesagt - mangelt hat sich in den letzten Wochen mehr als deutlich gezeigt, aber eigentlich war es schon ziemlich lange klar. Weder ging die Bestimmung der Tierrechtspolitik über einen vagen Konsens "vegan" hinaus, noch wurde sich mit anderen Themen, die zu einer linksradikalen Politik gehören, beschäftigt (von Lippenbekenntnissen einmal abgesehen). Beschäftigt wurde sich hauptsächlich nur mit Aktionen, das zeigten eigentlich auch die meisten Ausgaben der "Tierbefreiung Aktuell", in der bis auf wenige Ausnahmen nur stand, wer wo gegen wen demonstriert hat. Daß das "Innen" im Namen vom Bundesverband auch eher nur verbal ist, zeigte sich in der unkommentierten Nichtveröffentlichung eines Textes von Frauen zum Outen eines Vergewaltigers in der Tierrechtsszene. Allzuoft wird auch Veganismus als Allheilmittel und wichtigstes Betätigungsfeld gesehen, andere Thematiken werden dabei weggelassen, frei nach dem Motto "ich bin doch vegan, ich bin doch auch Antirassist/-sexist/-fascist/.." Aber genau dies ist nicht der Fall! Wirklich auseinandergesetzt wird sich in der Tierrechtsszene mit fast gar nichts, noch nicht einmal der eigenen Politik.

Diese Tatsache ist einigen Menschen nun schon länger klar gewesen. Versuche, das Schweigen zu durchbrechen gab es z.B. auch durch das Vegan-Info, in dem hauptsächlich Inhalte vermittelt werden.¹ Auch auf dem Autonomie-Kongress im April in Berlin zeichnete sich eine inhaltliche Diskussion innerhalb der Szene ab. Traurig bei der ganzen Entwicklung ist nur, daß es z.B. bei der Front/Hardline(FL/HL)²-Debatte einer massiven Kritik von außerhalb der Bewegung bedurfte, damit innerhalb sich endlich was bewegte. Zu Beginn der Tierrechtswoche brachten einige Berlinerinnen³ eine massive Kritik an dem geplanten Verlauf der Woche ein, die nach den Vorfällen der letzten Zeit (siehe Papiere der BerlinerInnen) so nicht stattfinden könne, ohne daß es eine grundlegende Diskussion über den Umgang mit Rassismus/ Sexismus/Faschismus/FL/HL gebe.

Wie haben nun die anwesenden TierrechtlerInnen auf diese Forderungen reagiert? Die Mehrheit war nun erstmal ziemlich geschockt vor allem von der

Forderung, daß zwei anwesende (Ex-)FL'er bitte gehen sollten. Es kam dann auch weniger eine Diskussion über Inhalte von FL/HL zustande, sondern eine Diskussion über die Rechtmäßigkeit der Forderung der BerlinerInnen. Und obwohl es gleich im Anschluß neben der geplanten AG zu "Jagdsabotage" zwei weitere zum Thema "Rassismus" und "Frontline/Hardline" gab, schien es, als ob die Woche so weitergehen würde, als wäre nichts gewesen. Die Mehrheit der Menschen war in der Jagd-AG, und da ging es dann auch gleich um Jagdsabotage, ohne vorher auf die heftige Diskussion einzugehen. Bis schließlich ein Migrant die Sache unterbrach, und kritisierte, daß sich mit der ganzen Sache mal wieder gar nicht auseinandergesetzt wird, und dann schließlich abreiste. Erst da kam es auch in dieser AG zu einer Diskussion. Ich will damit nicht sagen, daß die AG "Jagdsabotage" keine Berechtigung gehabt hätte, es wäre aber nötig gewesen, auf die vorher angesprochenen Probleme einzugehen. So sollte sich eine Jagd-AG in dem Zusammenhang z.B. fragen, mit wem sabotiere ich Jagden, warum sabotieren die Leute zusammen Jagden, was sind unsere Gemeinsamkeiten? Da gibt es nämlich ziemlich verschiedene Ansätze! Andererseits gab es in den anderen AGs durchaus sehr konstruktive Diskussionen. Und so entwickelte sich auch die ganze Sache im Laufe der Woche. Mein Eindruck war, daß sich Menschen durchaus ziemlich stark auch mit eigenen Positionen auseinandergesetzt haben, und eben auch offen für Kritik waren. So kam es vor, daß eben in den AGs geklärt werden konnte, warum dies oder jenes z.B. rassistisch oder sexistisch ist, und die Menschen haben gemerkt, was an (früheren) Positionen schlecht ist. In der Männer-AG kamen gab es eine ungewohnt offene Auseinandersetzung mit dem Thema Patriarchat, was einigen Menschen (einschließlich mir) eine ganze Menge gebracht hat. Trotzdem gab es immer noch einige Statements, die einfach scheiße waren, und die sind ganz deutlich zu kritisieren. Doch bevor einfach voreilig gesagt werden kann, die Szene ist einfach ignorant und macht immer den gleichen Mist weiter, muß auch erstmal geschaut werden, wie es zu solchen Meinungen kommt. Im Gegensatz zu jemand, der so etwas als fundierte Meinung vertritt, ist es in der Tierrechtsszene oft so, daß Leute eben einfach nicht nachdenken. Das soll jetzt nicht entschuldigen, daß eben auch untragbare Meinungen existieren, aber das ist der Unterschied, weswegen z.B. mit FL/HL, die eine bestimmte politische Meinung vertreten, und sich deren Tragweite sehr wohl bewußt sind, anders umgegangen werden muß als mit anderen Menschen, die vielleicht teilweise ähnliches reden,

¹ wobei ich meine Meinung über das VI mittlerweile auch geändert habe, siehe Anhang

² ich spreche immer noch von Frontline, denn obwohl es die Gruppe wohl offiziell nicht mehr gibt, ist für mich nicht ausreichend geklärt, ob die Inhalte nicht doch noch weiter vertreten werden.

³ einfacherhalber so genannt, obwohl sie auch woanders herkamen

aber eben einfach nicht reflektiert haben. Im zweiten Fall muß Menschen der Spielraum gegeben werden, eigene Positionen zu überdenken und Fehler einzusehen. Zwei Tage Diskussion auf der Tierrechtswoche können jedoch nur ein Anfang sein, sie können nicht die Diskussionen ersetzen, die seit Jahren geführt hätten werden müssen, und z.B. in der linksradikalen Szene auch geführt wurden/werden. Ich hatte den Eindruck, daß bei den meisten die Bereitschaft zu Auseinandersetzung da war, und ich hoffe, daß die Woche ein Anfang war, die Tierrechtsbewegung endlich mit Inhalten zu füllen!

Ein anderes Problem, das eben doch noch nicht so gut gelaufen ist, war der Umgang mit FL/HL. Denn trotz der Forderung der BerlinerInnen, die zumindest gegen Ende der Woche *theoretisch* von einem Großteil der Anwesenden getragen wurde, sind die zwei Menschen die ganze Woche noch in den Räumen der Tierrechtswoche gewesen. Fast keineR fühlte sich verantwortlich, den Menschen zu sagen, sie mögen sich doch bitte verpissen. Das lag wohl einerseits daran, daß Menschen eben persönliche Probleme hatten, die Menschen rauszuwerfen. Größtenteils lag es doch aber daran, daß es in der Praxis kein Gefühl gab, Rückhalt bei der Gruppe zu haben, und mensch dann Gefahr lief, mit der Forderung alleine dazustehen, und dann damit auch persönlich sehr angreifbar zu sein. Daher schreckten wohl die meisten davor zurück, die beiden darauf anzusprechen. Das ist nun aber vielleicht eine Erklärung für die Motivationen einzelner, nichts zu tun, aber keine Entschuldigung dafür, daß sich im Endeffekt die ganze Gruppe nicht verhalten hat. Ich kann nur hoffen, daß sich im Bezug darauf der Umgang ändert. Denn es kann meiner Meinung nach nicht weitergehen, daß, wie es ja schon auf dem Kongreß geschehen ist, alle dafür sind, daß HL/FL auf Aktionen nur zu suchen haben, eine Woche später einige jedoch auf einer Demo rumhüpfen, ohne eine ersichtliche Reaktion der anderen Menschen. Daher richtet sich mein Appell an alle Menschen, die auch nur mehr mit HL/FL zu tun haben wollen, endlich mal die Entschlüsse in die Praxis umzusetzen, sich ein paar andere Leute zu schnappen, damit mensch nicht alleine dasteht, und den FL/HLerInnen zu sagen, daß sie in der Szene unerwünscht seien (ist auch eine große Portion Selbstkritik dabei, da ich mich meistens auch vor der Konfrontation gescheut habe).

Doch trotz all dieser Defizite, die auf der Woche zutage getreten sind, trotz dem miserablen Umgang

untereinander zu Beginn, hatte ich alles in allem doch einen positiven Eindruck. Diskussionen wurden geführt, und es bestand/besteht fast überall Interesse, diese auch weiterzuführen. Es soll weiterführende Treffen geben, zum einen von einzelnen AGs, zum anderen von der gesamten Woche. Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg. Und wenn wir da drauf bleiben, sehe ich eventuell doch eine Zukunft für die Tierrechtsbewegung als linksradikale Bewegung mit klaren politischen Inhalten. Und dies ist auch der einzige Weg. Denn ohne klare Inhalte sind wir momentan vielleicht ein paar Meter, aber auf Dauer wird die Bewegung daran zugrunde gehen, wenn sich alles von Faschos bis Sekten mitneinreiben werden!

P.S. Diesen Text habe ich relativ bald nach der Tierrechtswoche geschrieben, als ich einen ziemlich positiven Eindruck hatte. Mittlerweile habe ich aber gemerkt, daß mit dem Verlauf der Tierrechtswoche nicht so umgegangen wird, wie ich mir das erhofft hatte. Ein gutes Beispiel dafür ist denke ich das neue VEGAN-Info (August), in dem neben anderen Sachen die inhaltliche Kritik als "TierrechtlerInnen aufmischen" abgetan wird, und mit der Trennung "TierrechtlerInnen/Antifas" bzw. "Anarcha-VeganerInnen" wohl wieder einmal klargemacht werden soll, daß TierrechtlerInnen mit Antifasix zu tun haben sollen. Ich bezeichne mich u.a. als Tierrechtler und als Antifa, und eigentlich hoffte ich auch, daß das die meisten anderen TierrechtlerInnen auch machen!

Auch läuft die Diskussion hauptsächlich über das Auftreten der BerlinerInnen, oder über einzelne Personen oder Gruppen. Die ganze Auseinandersetzung nach der Tierrechtswoche ist mittlerweile oft eine reine Schlammschlacht, z.B. "die BerlinerInnen haben die TAN boykottiert, also könne TAN auch den Reader boykottieren". So zum Müll. Es geht hier nicht darum, irgendwen zu boykottieren, oder wer auf wessen Seite steht, oder wer mit wem dann nicht mehr redet usw. Es geht darum, endlich über die INHALTE zu reden, und zwar auf einer politischen Ebene, und nicht auf einer persönlichen!!! Auch wenn das Auftreten der BerlinerInnen vielleicht zu kritisieren ist, bleiben die Inhalte, die dahinterstehen, eben immer noch wichtig. Und sich diesen Diskussionen zu entziehen bedeutet einfach, im gleichen Sumpf weiterzumachen wie bisher. So wird's nur aus der Tierrechtsbewegung.

Käpt'n Blaubär



VERTRAUEN - MIßTRAUEN, ANGST HABEN und ANGST MACHEN

- eine Stellungnahme und der Versuch einer Erklärung

Ein halbes Jahr nach der Tierrechtswoche (TW), nach Gesprächen und dem Lesen des TW-Readers der V-Gruppe schreibe ich diesen Text - es fällt mir nicht leicht, ich habe mich lange davor gedrückt. Ich schreibe, um einen Beitrag zur Verarbeitung dieser Woche zu leisten, um manche Dinge richtigzustellen, bei anderen meine (andere) Wahrnehmung hinzuzufügen und um Stellung zu den gegen mich geäußerten Kritikpunkten zu beziehen.

Zunächst zu mir:

Ich mache seit mehreren Jahren Tierrechtsarbeit und habe angefangen, mich - politisiert durch den Kampf für die Befreiung der Tiere - nach und nach zunehmend auch mit anderen Unterdrückungsmechanismen (Rassismus/Sexismus/Naturzerstörung) auseinanderzusetzen.

Ich würde mich selbst als Anarchistin bezeichnen, ohne mich je viel mit Anarchismustheorien beschäftigt zu haben. Triebfeder meiner politischen Arbeit waren stets meine eigenen Gefühle und Gedanken dazu, wie eine gerechtere, lebenswertere Welt aussehen müßte.

Ich finde es traurig, daß ich mich genötigt fühle klarzustellen, daß mein Arbeitsschwerpunkt seit Jahren bei Tierrechtsarbeit liegt. Ist es nicht eigentlich egal, wer/welche eine Kritik äußert?

Muß mensch sich erst auf Demos dafür qualifizieren?

Ich habe keine Lust, zu „beweisen“, daß ich auch andere politische PartnerInnen kritisiere und werde dies hier auch nicht tun. Meiner Meinung nach versteht sich das von selbst und ich frage mich, woher mich manche TierrechtlerInnen so gut zu kennen meinen, um mir eine solche Kritikfähigkeit absprechen zu können.

So wie die „Restlinke“ oft nichts von Auseinandersetzungen innerhalb der „Tierrechtsszene“ mitbekommt, schicke ich auch nicht jedesmal einen Durchschlag an alle Tierrechtsgruppen, wenn ich mich mit „Autonomen“ anlege.

Ich war während der TW Teil der „BerlinerInnengruppe“ (BG) und bin auf der Woche wie auch danach wegen meines Verhaltens in HH kritisiert worden.



1. HINTERGRÜNDE MEINES VERHALTENS AUF DER TW

Bereits ein halbes Jahr vor der TW forderte die Vorbereitungsgruppe (VG) bundesweit alle TierrechtlerInnen auf, etwas für die TW vorzubereiten, so auch die Gruppe in der ich arbeitete. Wir haben hin und her überlegt, was wir tun könnten, kamen aber zu keinem befriedigendem Ergebnis und teilten dies auch erstmal der VG mit. Zu dieser Zeit gab es innerhalb der Tierrechtsszene vor allem zwei Veröffentlichungen, die mich beschäftigten:

Zum einen ein Faltblatt von Hardline (HxL), in welchem sie frauenfeindliche pro life-Positionen gegen Abtreibung vertraten und homosexuelle Sexualität als „unnatürlich“ diffamierten.

Zum anderen ein Flugblatt einiger Frauen aus dem Ruhrgebiet, die damit eine Vergewaltigung innerhalb der Veganen-Offensive-Ruhrgebiet (VOR) öffentlich machten. Die Frauen des Bundesverbandes der TierbefreierInnen weigerten sich letzteres Flugblatt in der „Tierbefreiung aktuell“, an welcher sie beteiligt sind, zu veröffentlichen ohne hierfür Gründe abzudrucken.

Im „Vegan Info“ erschienen LeserInnenbriefe, die die Veröffentlichung des Flugblattes in der Zeitung angriffen (siehe dazu auch den Text „Umgang mit Vergewaltigung in der Tierrechtsszene“).

Beim Autonomie-Kongreß in Berlin Ostern '95 organisierte ich mit anderen eine Arbeitsgruppe (AG) zu Tierrechten und der „unity of oppression“. Die AG wurde an den beiden ersten Tagen durch massive Vorwürfe behindert, Veganerinnen hätten sich nie konsequent gegenüber Frontline (FxL) verhalten und dies mache den „unity of oppression“-Ansatz (UoO-Ansatz) in der Tierrechtsszene unglaubwürdig.

Tatsache ist, daß es bis dahin zwar vereinzelte Gespräche und Auseinandersetzungen mit Frontlinern gegeben hatte, jedoch nie irgendeine sichtbare Konsequenz daraus gezogen wurde.

Da viele der anwesenden Menschen auf dem Kongreß nichts über HxL und FxL wußten, habe ich am zweiten Tag mit anderen Menschen eine Infoveranstaltung zu diesen Gruppen angeboten. Im Laufe dieser Veranstaltung wurde schnell deutlich, daß mehr oder weniger alle anwesenden TierrechtlerInnen nichts mit HxL/FxL und ihren Positionen zu tun haben wollten.

In der Konsequenz distanzierte sich die gesamte Arbeitsgruppe (immerhin zwischen 100 und 200 Menschen) von HxL/FxL und beschloß jede weitere Zusammenarbeit zu verweigern, sowie HxL von Veranstaltungen auszuschließen.

Faktisch war es erst nach dieser „Frontenabklärung“ möglich, am dritten Tag eine konstruktive Diskussion über Tierrechte und den UoO-Ansatz zu führen.

In der folgenden Zeit habe ich mich mit einem der beiden auf der TW anwesenden FxLer getroffen und eine Auseinandersetzung mit und über ihre Positionen sowie eine Stellungnahme dazu vor der TW eingefordert und verdeutlicht, daß ich anderenfalls eine weitere Zusammenarbeit mit ihnen ablehne.

Ungefähr im April '95 habe ich der V-Gruppe mitgeteilt, daß ich mit anderen Menschen zusammen eine AG zu HxL/FxL auf der TW vorbereite und schickte ihnen eine Ankündigung zu. Sie haben dies dann auch noch ins fast fertige Programm aufgenommen, allerdings aus organisatorischen Gründen erst für Mittwoch.

Entsetzt von dem Umgang mit oben genannter Vergewaltigung habe ich mich zwei Tage später bereit erklärt, außerdem eine FrauenAG zum Thema „Umgang mit Vergewaltigern“ vorzubereiten.

Im Mai fand dann in Berlin ein Tierrechtscafe statt, in dessen Verlauf es zu rassistischen Äußerungen kam. Wir, die Cafe-Vorbereitungsgruppe, haben versucht miteinander darüber zu reden und die Fehler im Cafe aufzuarbeiten - dies aber scheiterte an der Verweigerung der Menschen, deren Aussagen als rassistisch empfunden wurden. Die Gruppe zerbrach daran.

Unter dem Eindruck der Auseinandersetzungen in den gesamten vergangenen Monaten kam ich zu dem Schluß, daß sowohl ich selbst, als auch vermutlich ein Großteil der TierrechtlerInnen sich bisher nur wenig und/oder oberflächlich mit Rassismus und Sexismus beschäftigt hatten. Selbst innerhalb der nicht allzu großen Tierrechtscafe-Vorbereitungsgruppe hatte es ungeahnte Positionsunterschiede gegeben, über die nie geredet worden war und die erst durch die Auseinandersetzungen im Mai-Cafe deutlich wurden.

Ich empfand es plötzlich als Heuchelei, jemals von einem UoO-Ansatz geredet zu haben (den ich ernst meine!), wobei ich mich doch praktisch nur mit Tierrechten beschäftigt hatte. Ich habe mich immer wieder mit linksradikalen Menschen angelegt, die Tierrechte, wenn überhaupt, zum Nebenwiderspruch degradiert haben (ich werde dies auch weiterhin tun!). Meistens habe ich mit dem UoO-Ansatz argumentiert und mußte plötzlich feststellen, daß ich mich selbst nicht anders verhalten hatte, als die, die ich angegriffen habe.

Lediglich die Schwerpunkte waren andere. Hatte ich von ihnen stets eine Auseinandersetzung mit Tierunterdrückung gefordert, verlangten sie von mir eine Auseinandersetzung (und eben auch entsprechende Konsequenzen) mit Rassismus. JedeR verlangte vom anderen, der/die solle doch den ersten Schritt tun („werd' doch erst mal vegan“ bzw. „verhalte dich doch erstmal zu Frontline“).

Ich habe mich dann mit anderen Menschen hingesetzt und wir haben überlegt, wie wir all diese Erfahrungen bundesweit einbringen können. Wir haben uns entschieden, etwas für die TW vorzubereiten. Es gab auch Überlegungen, ein eigenes Treffen zu Rassismus und Sexismus zu organisieren. Wir haben uns dagegen entschieden, weil dazu sicher andere Menschen gekommen wären als wir sie auf der TW erwartet haben. Es ging uns ja gerade auch darum, die TierrechtlerInnen zu erreichen, die sich eben ausschließlich mit Tierrechten beschäftigen und zu einem anderen Treffen nicht kommen würden. Die V-Gruppe räumte uns Montag mittag als Zeitpunkt für unsere Veranstaltung ein. In den verbleibenden 3 Wochen haben wir versucht, so gut es ging die Veranstaltung und das begleitende Diskussionspapier vorzubereiten.

Nach der TW wurde uns zweierlei vorgeworfen:

1. Wir hätten zu schlecht vorbereitet und 2. wir hätten eine „Definitionsmacht“ über die Begriffe Rassismus und Sexismus ausgeübt.



Dazu nur soviel: zu 1. Klar hätte die Veranstaltung besser vorbereitet werden können, aber uns lief einerseits die Zeit weg und andererseits wollten wir eben gerade keine fertige Meinung verkünden, sondern MIT den Menschen auf der TW Positionen erarbeiten. So hatten wir selber bspw. auch nur eine Ahnung davon, was „Biologismus“ eigentlich ist. Wir haben wenige Texte dazu gefunden. Wir gingen davon aus, daß es möglich wäre, den Begriff mit allen Anwesenden der TW gemeinsam genauer zu bestimmen.

Darüberhinaus hatten wir uns einfach vorher nicht klar gemacht, was da auf uns zukam. Keiner von uns hatte vorher solch eine Veranstaltung gemacht.

zu 2. In unserem Text zu Rassismus und Sexismus im Diskussionspapier für die TW haben wir für uns selber ARBEITSBEGRIFFE definiert. Wir wollten uns erstmal selber klar werden, was wir selbst unter Rassismus und Sexismus verstanden haben. In praktisch jedem veröffentlichten Text gibt es eine andere Definition von Rassismus und Sexismus. Wir haben unsere mit dem Text zur Diskussion gestellt, als Einstieg, um über Sexismus und Rassismus reden zu können.

Inzwischen hatte ich Bedenken über den Zeitpunkt der FxL- AG. Zwei Migrant*innen, die an der TW teilnehmen wollten, hatten geäußert, sie würden sich von einer FxL- Anwesenheit bedroht fühlen und könnten deshalb an der Woche nicht teilnehmen. Zudem konnte ich mir nicht vorstellen, wie ich am Montag und Dienstag die FxL- Anwesenheit ignorieren sollte, in der JaSa - AG sogar mit ihnen zusammenarbeiten sollte, wo ich doch keine weitere Zusammenarbeit mit ihnen wollte. Aus diesem Grund habe ich versucht, ein Treffen mit der V-Gruppe zu vereinbaren um über die voraussehbaren Schwierigkeiten zu reden.

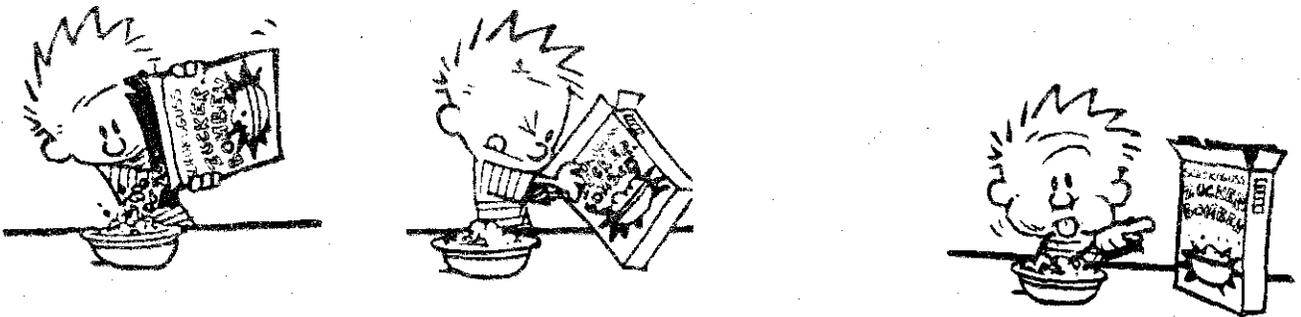
Aus Zeitgründen fand dieses Treffen erst einen Tag vor dem Beginn der TW statt. Anwesend waren zwei Menschen der V-Gruppe, eine Frau von TAN und zwei Menschen von der „BerlinerInnengruppe“ (eine davon ich).

Bei dem Treffen wurde klar, daß es von Seiten der V-Gruppe anscheinend vor allem darum ging, abzuchecken wie die „BerlinerInnengruppe“ mit FxL umgehen würde.

Dazu ist zu sagen, daß wir innerhalb der Gruppe zwar immer wieder über einen Umgang mit FxL geredet hatten, es jedoch zu diesem Zeitpunkt keinen Beschluß über unser tatsächliches Verhalten gab. So haben wir dann eben folgerichtig unsere Bedenken betreffs einer FxL- Anwesenheit dargestellt und erklärt, daß wir nicht mit ihnen zusammenarbeiten wollen. Über einen eventuellen Rauswurf konnte ich nur meine persönliche Meinung darlegen und habe das auch gesagt und erklärt, daß es keinen Gruppenbeschluß gibt.

Ich habe dann gesagt, daß ich alleine wohl niemanden von der TW werfen werde, obwohl ich FxL dort nicht haben will. Ich habe außerdem gesagt, daß ich aber in jedem Falle meine Bedenken äußern werde und sich dann in der Diskussion rausstellen muß, wie damit umgegangen wird. Außerdem habe ich erklärt, daß ich falls Menschen sich durch FxLern bedroht fühlen würden, ich diese unterstützen würde.

Meine Äußerungen waren offensichtlich nicht eindeutig genug, sie wurden als Versprechen mißverstanden, daß wir „BerlinerInnen“ FxLer nicht rauswerfen werden.



2. MEINE WAHRNEHMUNG DER TW

Am Abend nach dem Abklärungstreffen kamen die restlichen „BerlinerInnen“ in HH an und wir haben letzte Vorbereitungen für die Veranstaltung am nächsten Tag getroffen. Wir haben als Gruppe, die letztendlich die Veranstaltung machen mußte nochmal über FxL geredet. Dabei kam raus, daß wir sie nach der Veranstaltung bitten wollten, zu gehen. Und genauso habe ich es am Montag auch formuliert: „Wir bitten euch zu gehen.“ Auch zu diesem Zeitpunkt war für uns klar, daß wir diesen Rauswurf zwar formulieren, aber nicht aktiv durchsetzen würden. Wir haben das sowieso für unmöglich gehalten, da ja noch 80 - 100 andere Menschen im Raum waren, die nicht alle unserer Meinung waren.

Wir dachten, wir hätten in der Veranstaltung deutlich gemacht, warum wir zu dieser Konsequenz gekommen sind. immerhin habe ich während der Veranstaltung ungefähr 15 Min. über FxL referiert - aber

offenbar nicht klar genug und es wurde wohl im Zusammenhang mit der restlichen Veranstaltung überhört.

Während der folgenden Diskussion solidarisierte sich u.a. „Benjamin Blümchen“ mit unserer Rauswurforderung. Dadurch entstand anscheinend der Eindruck, er wäre Teil der „BerlinerInnengruppe“, was mir erst beim Lesen des Readers und in Gesprächen klargeworden ist.

„Benjamin Blümchen“ war zu keinem Zeitpunkt Teil unserer Gruppe.

Ich werde mich jedoch nicht von ihm distanzieren. Ich habe einige Kritik an seinem auch von mir oft als patriarchal empfundenen Auftreten und habe diese auch immer wieder ihm gegenüber geäußert. Sein im Reader geschildertes, abwiegeindes Verhalten Frauen gegenüber, die sich durch ihn bedroht fühlten kritisiere ich und solidarisiere mich mit den Frauen.

Den Umgang mit ihm und seiner Identität als Migrant finde ich jedoch gelinde gesagt erschreckend! Da wird ihm unterstellt, er benutze seine Migrantensstatus bzw. wurde er sogar als weißer Deutscher bezeichnet und ihm ganz und gar seine Identität abgesprochen. Einem Menschen, dessen Vater Schwarzafrikaner ist, seine Betroffenheit durch Rassismus abzusprechen bedarf schon einiger Selbstgefälligkeit und Arroganz! Ist es eigentlich wichtig, woher ein Mensch kommt, muß er BEWEIS(S)EN, daß er von Rassismus betroffen ist?! Ab wann lassen sich weiße Menschen dazu herab, ihm seine Betroffenheit zu glauben, die wir als Weiße ohnehin nie werden nachvollziehen können? Eine Unverschämtheit ist es meiner Meinung nach hierbei, über Muskelkraft zu spekulieren - als ob körperliche Stärke Rassismus weniger schrecklich mache!!

Ich persönlich finde es beachtlich, daß ein Migrant, der sich von Rassismus bedroht fühlt, dies auf einer Veranstaltung mit 100 anwesenden Weißen offen sagt. Ich halte es nicht für zufällig, daß die hiesige Tierrechtsszene zu 99% aus weißen Deutschen besteht. Was glaubt ihr wohl woran das liegt? Ich als Frau arbeite doch auch nicht in männerdominierten Zusammenhängen, die keinen einzigen Gedanken daran verschwenden, ob ich wohl mit anwesenden Sexisten klarkomme.

Traurig, daß ich auch folgendes noch betonen muß: Ich schreibe dies nicht aus StellvertreterInnenpolitik, wie mir vorgeworfen wurde, sondern, weil ich es für selbstverständlich halte, es als weiße Deutsche nicht allein den betroffenen MigrantInnen zu überlassen, Rassismus anzugreifen. Ich erwarte ja als Frau auch von sich antipatriarchal verstehenden Männern, daß sie das Maul aufmachen, wenn sie sexistische Sachen mitkriegen. Klar dies nicht in einer überheblichen - wiederum patriarchalen - „ich-beschütz-dich-schon,Baby“-Art und Weise.

Und apropos StellvertreterInnenpolitik: Der entsprechende Migrant hat sich bei mir selber nie über meine Solidarität beschwert, trotz eines relativ freundschaftlichen Verhältnisses zwischen uns, das ihm Kritik wohl ermöglichen würde.

Um das nochmal klarzustellen:

Ich unterstütze jede Kritik von Frauen an Benjamin Blümchens PATRIARCHALEM Verhalten. Dies berechtigt jedoch meiner Meinung nach niemanden, seine Gefühle in Bezug auf Rassismus in Frage zu stellen!



Nach der Veranstaltung bildeten sich dann AGs zu verschiedenen Themen, ich habe an der Rassismus-AG teilgenommen.

Hier ging es mir NICHT darum, etwa Menschen auf ihre Fehler hin zu prüfen, um dann womöglich jemanden rauswerfen zu können. Ich habe doch selber gerade erst ANGEFANGEN, mir Gedanken zum eigenen Rassismus zu machen und ging von einem Vertrauensverhältnis unter ähnlich motivierten Menschen aus. Ich empfand die AG, in der wir versucht haben, einige allgemeine Tierrechtsargumentationen - die ich auch oft verwendet habe - genauer unter die Lupe zu nehmen, als positiv. Es erschien mir als Einstiegsmöglichkeit in eine Auseinandersetzung mit Rassismus. Und in diesem Zusammenhang war es mir wichtig, eben gerade keine vorformulierten Thesen zu verbreiten, sondern gemeinsam an dem Thema zu arbeiten. Mir ist klar, daß eine Auseinandersetzung mit Unterdrückungsverhältnissen, also eben auch mit Rassismus, jahrelang dauert und selbstverständlich nicht im Rahmen einer Woche geführt werden kann. Ich wollte einen Anstoß dazu geben, mehr nicht.

Nach einer Pause erzählte eine Teilnehmerin der AG, daß sie einen Migrant der „Gruppe im Rausch der Tiefe“ getroffen hat, der äußerte, sich bedroht zu fühlen und deshalb abgereist ist. Er hatte sich noch im Plenumsraum aufgehalten, als dort die AG zu Jagdsabotage zusammengetroffen ist. Nach einer kurzen Zeit zuhören äußerte der Migrant sein Sich-unwohl-fühlen, weil sich nach der doch sehr heftigen Diskussion bei der Veranstaltung vorher nun alle zum Thema Jagdsabotage zusammensetzten, ohne sich zu vergewissern, daß alle Anwesenden sich sicher genug fühlten miteinander. (Schließlich gab's gerade vorher ziemlich heftige Streitereien.) Mit seinen Worten stieß er zunächst anscheinend auf Unverständnis, weshalb er die TW verließ (Später hat sich die AG dann wohl doch noch über die angesprochenen Bedenken unterhalten.).

Die TeilnehmerInnen der Rassismus-AG haben dann überlegt, was wir tun können, um die Situation auf der TW zu verbessern. Dabei ist uns aufgefallen, daß es neben den losen AGs keine zusammenführenden Plena gab, wo Informationen ausgetauscht und aus den AGs berichtet werden könnte. Außerdem wollten wir vorschlagen, daß alle Beteiligten einer AG sich zu deren Beginn doch verständigen sollten, ob die Zusammensetzung der AG für alle Anwesenden okay ist. Damit sollte Menschen, die sich bedroht fühlen mehr Möglichkeit gegeben werden, dies zu äußern - und eine Lösung zu finden, die für alle tragbar ist. Ich habe mich quasi als „Delegierte“ der AG bereit erklärt, unsere Vorschläge an die V-Gruppe weiterzugeben.

Mag sein, daß ich Bretter vor dem Kopf hatte - ich bin nicht auf die Idee gekommen, daß es vielleicht blöd wäre, wenn gerade ich die Botin spiele. Vielleicht habe ich auch nicht alles astrein formuliert, die V-Gruppe jedenfalls hat mich dann gründlich mißverstanden bzw. mir nicht mal zugehört. Vorschläge wurden als Entscheidungen verstanden. Die Auseinandersetzung drehte sich dann insbesondere darum, daß die V-Gruppe es als Vertrauensbruch ansah, daß die „BerlinerInnengruppe“ die beiden „rausgeworfen“ hatte, ohne die VG vorher davon zu verständigen. Obwohl ich es durchaus für legitim halte, Menschen von einer Veranstaltung zu werfen, ohne die VeranstalterInnen zu informieren (alles andere sind Hierarchien!), habe ich mich bei der V-Gruppe für meine Gedankenlosigkeit entschuldigt (weil wir uns ja immerhin lange kannten). Ich fürchte, selbst diese Entschuldigung wurde überhört. Davon übrig blieb der Satz „Wir hätten es Euch am Vormittag sagen können, haben es aber nicht.“, der dann im Reader zitiert wird, wobei (neben dem Entschuldigungsteil) das Satzende fehlt: „...weil wir blöderweise im ganzen Vorbereitungsstreß nicht dran gedacht haben.“

Ähnlich verstümmelt werden im Reader auch andere Aussagen zitiert. z.B.: „Fleischessen ist doch was anderes“ - es müßte weitergehen: „und zwar weil dabei die Tiere die Betroffenen sind und die sind auf der TW nicht anwesend - während von Rassismus und Sexismus Betroffene hier sitzen.“



Zur Abteilung „Mißverständnisse, die ich aufklären möchte“ gehört auch:

- Zu keinem Zeitpunkt habe ich das Stattfinden der TierrechtsAGs in Frage gestellt und hätte dies auch falsch gefunden. Mein Vorschlag war wie oben beschrieben.

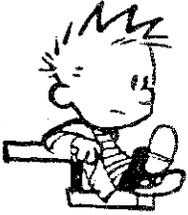
- Mir war zu keinem Zeitpunkt daran gelegen, „Macht“ auszuüben. TeilnehmerInnen des Mittwochsplenums erinnern sich vielleicht noch, wie verfahren das Plenum innerhalb kürzester Zeit war. Meine Flucht nach vorne war die Bitte, den Sportraum aufzuschließen, um dort die MÖGLICHKEIT zu haben, nur mit Frauen zu weiterzureden. Dies war MEIN Bedürfnis und ich wäre auch allein in den Sportraum gegangen, weil ich das Mittwochsplenum einfach nicht mehr aushalten konnte. Jedenfalls habe ich wohl keine Frau gezwungen, mir zu folgen, deshalb verstehe ich nicht, was an diesem Vorschlag eine „Entscheidung“ ist - wie es mir von der V-Gruppe vorgeworfen wird. Abgesehen davon möchte ich mal wissen, wie sich die V-Gruppe eine Diskussion mit den Frauen über das Stattfinden der Frauengruppe inmitten eines zunehmend eskalierenden Plenums vorstellt.

- Die FxLer haben im Laufe der Woche Stellungnahmen abgegeben und ihre Distanzierung von FxL erklärt. Wie gesagt: Im Laufe der Woche. Wie wir dies hätten vorhersehen sollen, soll mir der „grüne Anarchist“ doch mal vormachen.

Wir wollten niemanden von der Auseinandersetzung um FxL ausschließen. Diese Auseinandersetzung war jederzeit anhand ihrer Texte möglich - nur auf Basis ihrer Texte haben wir sie aufgefordert, zu gehen. Zugegeben, die Zitatensammlung, die Teil unseres Diskussionspapiers war, ist gründlich mißlungen. Es war tatsächlich nicht erkennbar, von wem welches Zitat stammte und das ist Scheiße so! Wir haben dann aber auch vollständige FxL/HxL-Flugis nachkopiert und an Interessierte verteilt.

Wir haben die Zitatensammlung für diese Veröffentlichung überarbeitet. Bucht diesen Teil unseres Diskussionspapiers unter „Im-Streß-falsch-gelaufen“ ab . . .

Die V-Gruppe fordert, „Menschen als Lebewesen mit Fehlern, Widersprüchen und Ängsten“ zu sehen. Dies gilt auch für die „BerlinerInnen“, hoffe ich.



3. STELLUNGNAHME



Ja, auch ich denke wir „BerlinerInnen“ haben Fehler gemacht (siehe unsere Stellungnahme). Persönlich sehe ich meine naive Herangehensweise an die TW als größten Fehler an. Ich bin von einem Vertrauensverhältnis unter TierrechtlerInnen ausgegangen, das offensichtlich nicht existiert hat. Ich wollte MIT den Menschen reden, die ich als letztendlich Gleichgesinnte angesehen hatte. Mir ging es darum, der „Tierrechtsszene“ meine Erfahrungen des ersten Halbjahres '95 mitzuteilen, eine Auseinandersetzung, die ich als dringend notwendig empfand anzustoßen und MIT allen Anwesenden eine Auseinandersetzung zu BEGINNEN (die natürlich regional weitergehen müßte, wenigstens innerhalb einzelner Gruppen).

Mein Auftreten und Verhalten wurde von einigen Menschen als autoritär empfunden. Manche Frauen haben sich anscheinend sogar von mir bedroht gefühlt. Mich hat diese Kritik erschreckt. Ich verstehe auch heute noch nicht genau, was Menschen als autoritär an meinem Verhalten empfunden haben. Ist es z.B. schon autoritär, daß ich mich traue, vor vielen Menschen zu reden (auch ich muß mich jedes Mal erst überwinden)?

Zudem habe ich schon bei der Auftaktveranstaltung immer wieder gesagt, daß ich eben noch längst nicht alles für mich klar habe, wir nicht die „eine Wahrheit“ verkünden und alle angesprochenen Punkte zur Diskussion stehen, was ich wirklich öfter als ein Mal betont habe.

Ich habe auch zu keinem Zeitpunkt einen Menschen angegriffen oder bewußt bedroht. Was genau machte den Frauen soviel Angst, daß sie sich nicht trautes, was zu sagen?

Wie kam es, daß Menschen Angst hatten ihre Meinung zu äußern und vermuteten, „verurteilt“ zu werden?

All diese Fragen sind ernstgemeint! Ich hoffe Menschen antworten. Schreibt an :
piwi, c/oRAT, Gneisenaustr.2a, 10961 Berlin

Es ist mir wichtig, Ängste von Menschen ernstzunehmen und ich möchte mich soweit es möglich ist, mit Kritik auseinandersetzen. Ich bin auf Antworten angewiesen, nur so ist Verhalten änderbar. Wenn ich nicht, weiß was ich TUE, das von anderen als autoritär oder bedrohlich empfunden wird bleibt nur, was während der TW der Fall war:

Ich habe versucht, mich nach der ersten Autoritätskritik zurückzunehmen und zu beobachten. Es ist mir offenbar nicht gelungen. Als mir am Ende der Woche mitgeteilt wurde, daß Frauen sich von mir bedroht fühlten, blieb mir nur noch, mich aus den Plena rauszuziehen - und so habe ich die inhaltliche TW dann auch verlassen und nur noch Essenkochen übernommen. Ich habe dies als sehr hilflosen Schritt empfunden, in Ermangelung einer wirklichen Lösung. Die habe ich bis heute nicht gefunden . . . Falls es anderen Frauen ähnlich geht, schreibt mir - vielleicht findet sich zusammen eine Lösung

Als Tierrechtlerin kann mir an einer Spaltung der Tierrechtsszene nicht gelegen sein.

Ich habe Fehler gemacht, einige Dinge würde ich heute anders machen, manchen Text anders schreiben - aber ist mensch hinterher nicht immer schlauer? Eine ehrliche Auseinandersetzung über die TW in der jeder und jede auch mal seine/ihre eigene Rolle anschaut hat es meines Wissens bis heute nicht gegeben. Dazu ist der Reader zu einseitig und die Veröffentlichungen der Stellungnahmen aus dem „bundesweiten Reader“ haben zu lange gedauert.

Ich hoffe, daß sie hiermit beginnt . . .

Eine Tierrechtlerin, die Teil der „BerlinerInnengruppe“ war.



Nachbetrachtungen der „Berliner Anarcha/o-VeganerInnen“ zur Tierrechtswoche im Juni '95 in Hamburg

Der Unity of Oppression(UoO) - Ansatz . Noch nicht lange als Idee existierend und bei weitem noch nicht bis ins kleinste definiert - geschweige denn ausdiskutiert - scheint uns dennoch der radikalste und differenzierteste Ansatz in Sachen Unterdrückung zu sein den bisher emanzipierte Menschen formuliert haben.

Er besagt vor allem, daß - unabhängig von persönlichen Arbeitsschwerpunkten - jede Form (wir gehen davon aus, daß es weit mehr als drei gibt) der Unterdrückung zu bekämpfen ist, will mensch eine herrschaftsfreie Gesellschaft erreichen.

Alle Formen von Unterdrückung sind hiernach miteinander verwoben und bedingen sich gegenseitig. Das heißt nicht, alle Unterdrückungsformen seien gleich. Logisch, daß es gravierende Unterschiede in ihrer Geschichte, ihrem Ausmaß und in der Form ihrer Bekämpfung gibt.

Zentrales Element beim UoO - Ansatz ist, daß keine Hierarchien aufgestellt werden im Sinne von eine Unterdrückungsart sei die Wichtigste oder gar der „Ursprung“ allen „Übels“. Die Hierarchisierung von Widersprüchen zu ändern, war das Ziel mit dem UoO - Ansatz, aus dem sich, so hoffen wir, eine Praxis ergibt, die - ohne die spezifischen Besonderheiten jedes einzelnen Widerspruchs zu vergessen oder einzuebnen - gegen jede Form der Diskriminierung angeht und dabei vor allem auch die eigene Teilhabe daran zum Thema macht.

So müssen sich z.B. Männer eben mit ihrem Anteil am Patriarchat auseinandersetzen und entwickeln sich nicht über ein Festklammern am Kampf gegen Faschos oder das Kapital zu p.c. - Revolutionären. Jeder und jede steckt irgendwie mit drin im Unterdrückungsnetz und strickt mit daran. Deshalb ist es nicht so einfach mit „gut“ oder „böse“ und darum ist der Weg zur herrschaftsfreien Gesellschaft eben vor allem auch noch mit jeder Menge Kämpfe mit uns selber (neben denen nach außen, nicht zu vergessen!) gepflastert.

Und eben um diesen UoO - Ansatz ging es uns auch im Zusammenhang mit der Tierrechtswoche (TRW).



Wir sind auf die TRW gefahren mit dem Vorhaben, in der Tierrechtsszene eine grundlegende Diskussion über das Verhältnis zu anderen emanzipativen Inhalten anzustoßen und eine weitergehende Diskussion und Verankerung des Unity-of-Oppression - Ansatzes in der Tierrechtsszene voranzutreiben (so wie wir es in anderen Zusammenhängen auch anderen sich emanzipiert nennenden Menschen gegenüber tun).

Unserer Ansicht nach werden über den Kampf für Tierrechte nur allzu oft andere Probleme und Widersprüche vergessen oder hintangestellt. Es sollte bewußt gemacht werden, daß Tierrechte kein ausschließlich linkes Thema ist, sondern die Unterschiede in den Ansätzen sogar sehr gravierend sein können. Wir wollten diese Unterschiede aufzeigen und über Gefahrenstellen in der „veganen“ Argumentation diskutieren.

Vor dem Hintergrund der Ereignisse innerhalb der Veganzene im letzten halben Jahr (die Vorfälle im Tierrechtscafe Berlin sowie die Diskussionen danach, und die Vergewaltigung innerhalb der VOR [eine Tierrechtsgruppe aus dem Ruhrgebiet] sowie die Reaktionen darauf) erschien es uns besonders dringlich eine solche Diskussion zu fordern.

So kam es im Mai bei einer Diskussionsveranstaltung über Veganismus mit der Gruppe im Rausch der Tiefe (Gruppe iRdT) im Tierrechtscafe zu rassistischen Ausfällen. Bei den sich anschließenden und ziemlich anstrengenden internen Diskussionen gab es einen Bruch quer durch die Berliner Tierrechtsszene.

Einige Zeit davor kam es in VOR - Zusammenhängen zu einer Vergewaltigung. Eine Gruppe Frauen aus der VOR entschloß sich daraufhin, den Vergewaltiger öffentlich zu machen. Die Reaktionen darauf waren katastrophal und gingen soweit, den Frauen „faschistoides“(!!!) Verhalten vorzuwerfen. Aber auch die üblichen Relativierungen a la „... vielleicht hat er ja eine schlechte Kindheit gehabt ... Kurzschlußhandlung ... innerer Trieb ...etc.“ tauchten auf. (siehe auch Diskussionspapier „zur Umsetzung des UoO - Ansatzes in der Veganzene“)

Schon seit längerem gab es auch Auseinandersetzungen innerhalb der Tierrechtsszene um und mit Hardline (HxL) und Frontline (FxL).

Die Hardline - Idee kommt ursprünglich aus den USA. Ihre Hauptinhalte sind „straight edge“ incl. Veganismus und die Rückkehr zu einer (selbst - definierten) „natürlichen“ Lebensweise.



So benennen sie ganz explizit die „Entfremdung von der Natur“ als einzigen Hauptwiderspruch welcher alle anderen schon beinhaltet (Zitat: „Bei den Linken gibt es unterschiedliche Analysen zu den HERRschenden Verhältnissen. Beispielsweise „Hauptwiderspruch Klassengesellschaft“, „drei zu eins“ (Kapitalismus, Rassismus, Sexismus) oder „unity of oppression“ (Erweiterung um andere Unterdrückungsformen wie Speziesismus und ihren Beziehungen zueinander). („Wir benennen als Ursache allen Übel die Entfremdung von der Natur, zu der uns die Zivilisation gebracht hat.“) Als Teil dieser selbsternannten „natürlichen“ Lebensweise behaupten sie Sexualität sei nur zur Fortpflanzung da. Aus diesem „natürlichen“ Sexualitätsverständnis entwickelten sie dann zum einen Anti-Abtreibungspositionen, zum anderen kamen dabei homosexuellenfeindliche Positionen heraus (da Sexualität bei Hardline ja nur zur Fortpflanzung dient, sei gleichgeschlechtliche Liebe „unnatürlich“).

Aufgrund der Kritik an „Hardline Deutschland“ angesichts solcher Positionen, wurde aus einigen Hardline-Leuten bald Frontline. Wobei FxL sich zumindest in der Gründungsphase sowohl personell als auch inhaltlich mit HxL überschneidet, wurde aber bei Frontline darauf geachtet, daß die heiklen Themen Abtreibung/Homosexualität draußen blieben bzw. hielten sie sich bedeckt oder taten Fragen danach ab (in einem Selbstinterview zur Abtreibungsfrage: „Diese Frage hat für uns ein geringes Gewicht, ...“).

Das schon bei Hardline vorhandene und auf militaristische Weise vertretene Elitedenken (sowohl Hardline als auch Frontline teilen die Welt strikt in einen veganen [= „guten“] und einen nicht-veganen [= „bösen“] Teil, so zum Beispiel in einem Frontline-Flugblatt: „Sind Sie rechtschaffen oder ein Herrenmensch?“) wurde fortgeführt (aus dem selben Flugblatt: „Wenn Du vom Leiden anderer lebst, wird die Welt ein besserer Ort sein, wenn Du stirbst.“). Daneben verrutschte der inhaltliche Schwerpunkt in Richtung „Erbefreiung“.

Ein weiteres hervorstechendes Merkmal beider Gruppen und ein Hauptpunkt der Kritik an FxL ist ihr biologistisches Natur- und Gesellschaftsbild, d. h. sie gehen davon aus, daß es sowas wie „ewige und vorbestimmte Naturgesetze“ gibt (aus einem anderen Flugblatt: „Das Gesetz, aus dem wir unser Handeln und unsere Ethik ableiten ist das Naturgesetz.“). Eine solche biologistische Argumentationsweise (die nicht nur bei FxL verwendet wird) ist z.B.: Darmlängen und Gebiß anzuführen, um zu beweisen, daß Mensch kein Fleischesser sei - was dann zwangsläufig heißen würde, daß Menschen wegen biologischer Vorbestimmung vegan werden und nicht aufgrund einer politischen Entscheidung.

Biologismus war ein wichtiges Standbein des historischen Faschismus, so wurde im Nationalsozialismus bspw. allen jüdischen Menschen qua Geburt Geldgierigkeit angedichtet und so wurde im Zeitalter des Kolonialismus allen schwarzen Menschen Dummheit nachgesagt. Das Prinzip ist eigentlich immer dasselbe: die eigene „Art“, etc. sei immer die bessere/erstrebenswertere/höherstehende, und dies wird dann biologisch begründet. Hierbei definieren Menschen relativ willkürlich unter Benutzung von Wissenschaft was angeblich „natürlich“ oder „unnatürlich“ sei. Diese Selbsterhöhung bzw. ähnlich begründete Abwertung anderer führt - logisch - zu Ausgrenzung- oder im Extremfall gar zu Vernichtung.

Biologismus ist weit verbreitet und praktisch ein Bestandteil allen naturwissenschaftlichen Denkens. Einer der gefährlichsten Auswüchse von Biologismus ist z.B. die Gentechnologie. So suchen „Forscher“ z.B. nach den Genen für Homosexualität oder sog. „Asozialität“. Sobald Verhaltensweisen als angeboren definiert werden, ist eine biologistische Denkweise der Hintergrund. Da ökologische Argumentationen immer öfter bei rechten Gruppen auftauchen und Trennungslinien immer weniger deutlich zu definieren sind, gewinnt die Auseinandersetzung mit Biologismus eine völlig andere Bedeutung. Deshalb ist es bei linken, radikal-ökologischen Positionen besonders wichtig, diese auf biologistische Argumentationen hin zu überprüfen.

Zugegeben Faschismus & Biologismus sind komplexe Themen und auch uns sind diese Zusammenhänge in FxL/HxL-Flugis erst nach längerer Auseinandersetzung und Diskussion mit anderen Menschen klargeworden. Dies zeigt aber eben wie wenig auch wir selber uns mit Faschismus/Biologismus beschäftigt haben.

Zudem gab's ja durchaus offensichtliche Kritikpunkte zumindest an HxL (Anti-Abtreibungspositionen/Homophobie). Trotzdem wurde die Auseinandersetzung mit FxL und auch mit HxL nur von wenigen Menschen und nicht öffentlich geführt. Konsequenzen gab es sehr selten. So konnten HxL-Menschen trotz eines angeblichen Rauswurfskonsenses in der Tierrechtsszene am „Finkenmanöver“ im Mai 95 teilnehmen, ohne eine Konsequenz spüren zu müssen.

Wir halten es für dringend notwendig, Tierrechte in eine umfassendere Perspektive einzubinden, und diese wird für uns ausschließlich in libertärer/emanzipativer Richtung zu finden sein. Einen gemeinsamen Weg mit Konservativen jeglicher Art kann und wird es für uns unter keinen Umständen geben (auch wenn diese hundertmal „für Tiere kämpfen“). Ein derartige Herangehensweise stünde darüber hinaus auch im Gegensatz zum UoO - Ansatz, weil wir ja dann die Widersprüche Sexismus bzw. Faschismus (u.v.m.) ignorieren würden.



Bei Aktionsbündnissen müssen wir uns Unterschiede bewußt machen und dann daraus klarkriegen, ob das jeweilige Bündnis tragbar ist oder nicht.

Aus diesem Grunde war die von unserer Seite geforderte Auseinandersetzung dringend notwendig. Es darf nicht noch einmal sein, daß sich Gruppen mit Inhalten wie Hardline/Frontline jahrelang praktisch ohne Kritik und Konsequenz in der Szene rumtreiben (eine Kritik, die auch an uns selbst gerichtet ist).

Mit diesen Zielen sind wir auf die TRW gefahren: zum einen, um aufzuzeigen, wie unterschiedlich die Veganismus-/Tierrechtskonzepte sind, aber auch weil uns klargeworden ist, daß der von vielen (bis vor kurzem auch von uns) als Konsens angenommene antisexistische/antirassistische Ansatz in der Praxis keineswegs so selbstverständlich ist. Wir wollen zu einer tatsächlichen UoO-Praxis (in der es zumindest einen antisexistischen/antirassistischen Grundkonsens gibt) kommen und dies sollte mit den von uns angebotenen AGs und der Auftaktveranstaltung forciert werden.

Die Tierrechtswoche stellt für uns ein Negativbeispiel für die Auseinandersetzungen mit den eigenen Inhalten und dem UoO - Ansatz dar und zwar sowohl was die Woche an sich angeht, als auch den Umgang damit von linker/linksradikaler Seite, denn eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Rassismus/Sexismus auf der einen und Speziesismus auf der anderen Seite hat unserer Ansicht nach nicht stattgefunden. Dementsprechend viel Kritik haben wir auch an beiden Seiten.



Zunächst zur Kritik an der Veganszene:

- Wir denken, daß sich mit unseren Forderungen nur in einigen wenigen Fällen auseinandergesetzt wurde, sich hingegen die Meisten am (angeblichen oder tatsächlichen) Verhalten der „BerlinerInnen“ abarbeiteten und so eine ernsthafte Auseinandersetzung vermieden wurde.

Um hier keinen falschen Eindruck entstehen zu lassen, wir haben durchaus einiges an Selbstkritik:

So haben wir inhaltlich manches vermischt, wie bspw. die Diskussion um FxL und die Auseinandersetzung um eigene Rassismen/Sexismen. Während ersteres eine alte Diskussion war mit teilweise jahrelanger Kritik und Auseinandersetzung, bei welcher endlich zu einem Ergebnis und zu Konsequenzen - sprich Rauswurf - gekommen werden sollte, steht die Rassismus/Sexismus-Diskussion noch ganz am Anfang.

Diese Vermischung hat dazu geführt, daß sich Einige nicht mehr trauten zu sagen, was sie denken in der Angst auch rauszufliegen. Es war zu keinem Zeitpunkt unser Interesse, Menschen mundtot zu machen. Bei einer beginnenden Auseinandersetzung mit den eigenen Gedanken sollen ja gerade fragwürdige Punkte ausgesprochen und diskutiert werden (allerdings in einer Art und Weise, daß sich keine und kein AnwesendeR diskriminiert fühlen muß) - nur so kommt es zu einer Veränderung.

- Bei der ersten Veranstaltung sind wir mit den Anwesenden umgegangen, als gäbe es den/die eineN TierrechtlerIn, der/die alle den gleichen Ansatz, die gleiche Politisierung und den gleichen Kenntnisstand haben. Bei der Vorbereitung hatten wir uns immer wieder gesagt, daß wir die Unterschiedlichkeit der Anwesenden unbedingt berücksichtigen wollen und müssen, - bei der Veranstaltung ging uns dieser wichtige Punkt vollends verloren. Somit haben wir anscheinend bei vielen Diskussionsbereiten die Grundlage zur Auseinandersetzung entzogen.

- Uns ist im Nachhinein klar, daß unser Ton auf der Veranstaltung nicht der Beste war. Wir waren uns nach den Vorkommnissen und Diskussionen in den Monaten vor der TRW nicht mehr sicher, inwieweit es neben Veganismus überhaupt noch gemeinsame Grundlagen in der Tierrechtsszene gibt.

Die Wochen vor der TRW waren von heftigsten Auseinandersetzungen und Enttäuschungen geprägt und oftmals konnten wir nur noch entsetzt den Kopf schütteln ob dessen, was da „aus der Szene“ kam.

Hinzu kam außerdem, daß wir insgesamt 5 AGs selber anboten, und auch von dieser Seite unter enormem Streß standen. All dies führte bei uns zu einer Angst vor der Veranstaltung, ihrem Verlauf und ihren Ergebnissen und damit auch zu der dementsprechenden Nervosität und Gereiztheit, mit welcher die Veranstaltung dann durchgezogen wurde.

- Wir haben aufgrund der Auseinandersetzungen vor der TRW den anwesenden Menschen vorurteilhaft ihre Auseinandersetzungsbereitschaft abgesprochen - dies sehen wir heute als Fehler an, denn wir sind entsprechend mit ihnen umgegangen.



- Insgesamt denken wir, daß unsere Vorbereitung wegen des Zeitdrucks unter dem wir standen völlig unzureichend war.



Zur Kritik:

- Uns wurde u. a. vorgeworfen, für die gesamte schlechte Stimmung auf der TRW verantwortlich gewesen zu sein. Wir halten es für einigermaßen absurd, eine Woche schlechte Laune und schlechten Umgang auf einzelne Menschen zurückzuführen. Daß der Umgang miteinander auf der TRW schlecht war, daran besteht auch für uns kein Zweifel. Brüche gab es aber auch schon vorher. Sie wurden bisher kaum ausgesprochen und beiseite geschoben, da alle Kraft und Konzentration fast ausschließlich auf Tierrechtsarbeit verwendet wurde.

Z. B. hat es die (dringend notwendige) Peter-Singer-Diskussion (siehe I) nie gegeben, lediglich vereinzelte Stellungnahmen einzelner Gruppen (von uns gab's auch nichts).

Darüber hinaus gibt es aber auch eine Reihe von Gruppen, welche ohnehin ausschließlich einen Tierrechtsarbeitersanspruch haben, so daß in Teilen der Szene andere politische Widersprüche unter den Tisch fallen, was für allerlei (oftmals unausgesprochenen) Zwist sorgt. Dies wirkte sich dann auch auf die TRW aus.

Es war nicht unser Ziel einen „Frontalangriff“ zu führen, die TRW zu kippen, „Säuberungen“ der Tierrechtsszene durchzuführen, und auch haben wir nie Tierrechte als unpolitisch bezeichnet. Worum es uns ging, war eine Auseinandersetzung mit Rassismus/Sexismus, den eigenen Inhalten sowie mit dem UoO-Ansatz einzufordern, einschließlich der daraus folgenden Konsequenzen.

Eine dieser Konsequenzen daraus war für uns - u. a. resultierend aus unserer laufenden Beschäftigung mit Biologismus - , den Ausschluß von Frontline aus der Tierrechtswoche zu fordern, um auf der TRW mit den anwesenden TierrechtlerInnen diese Auseinandersetzung führen zu können und gemeinsam weiter zu handeln. Es bleibt in diesem Zusammenhang noch anzumerken, daß wir diese Diskussion um FxL nicht zur Reinwaschung der Tierrechtsszene angestoßen haben, wie dies bei einigen KritikerInnen anklingt, sondern aufgrund handfester inhaltlicher Differenzen.

- Desweiteren haben wir auch nie das generelle Stattfinden von AGs infragegestellt, sondern lediglich die Art und Weise. Es ging uns darum, daß mal geguckt wird, wer da mit welcher zusammensitzt. In der Szene wird viel zu oft der „Veganismus-Konsens“ als einziges Kriterium bei der Verbündetensuche zur Grundlage gemacht. Dies mag zu Teilen damit zusammenhängen, daß viele TierrechtlerInnen den folgenschweren Trugschluß begehen, Veganismus mit dem UoO-Ansatz zu verwechseln bzw. gleichzusetzen. Daß es aber sehr wohl auch Veganismuskonzepte von ganz rechts geben kann wird dabei unserer Ansicht nach nur allzuleicht vergessen. Mit dieser Herangehensweise werden zum einen Tierrechte bzw. Veganismus zum alleinigen Hauptwiderspruch gemacht (d.h. andere Widersprüche fallen unter den Tisch oder werden hintangestellt), zum anderen werden Gemeinsamkeiten konstruiert, die bei genauerer (will heißen, auch andere Aspekte miteinbeziehender) Betrachtung gar nicht vorhanden sind.

- Die Form unseres Vortrages hatte auch mit der Struktur der TRW zu tun.

Im Vorfeld sah es so aus, als ob die TRW lediglich ein mehr oder minder loses Nebeneinander verschiedener AGs ohne Gesamt- oder Tagesplenum werden würde, und daß kein Austausch zwischen den AGs eingeplant wäre. Zugegebenermaßen haben wir erst sehr spät angefangen, für die TRW zu arbeiten und uns nicht in die Strukturplanung miteingebracht. Es war uns aber trotzdem wichtig, die Auseinandersetzungen um HxL/FxL und mit eigenen Rassismen/Sexismen in alle AGs hineinzutragen, weil wir ja insgesamt in der Tierrechtsszene etwas anschieben wollten - nicht nur in einer einzelnen AG.

- Wir sehen es durchaus als Problem an, wenn sich Menschen von als aggressiv empfundenem Auftreten (was uns vorgeworfen wurde) eingeschüchtert fühlen und sind gerne bereit, uns darüber auseinanderzusetzen, da es uns grundsätzlich um einen anderen Umgang miteinander geht. Wir nehmen diese Ängste durchaus ernst.

Wir möchten allerdings auch betonen, daß es durchaus unterschiedliche Motive für ein Sich-bedroht-fühlen geben kann.

So gab es z.B. hier in Berlin in einem Juzi heftigste Aufschreie von Typen, ihnen würde der Mund verboten und sie würden sich bedroht fühlen, weil sie etwas vehementer zum Überdenken ihrer Sprachgewohnheiten aufgefordert worden waren (bspw. das Bezeichnen von Frauen als 'Votzen' etc.). Für uns gilt es zwischen diesen beiden Formen des Sich-bedroht-fühlens genau zu unterscheiden. Denn während erstere unserer Ansicht nach einer Auseinandersetzung bedarf, ist zweiteres - also die Angst, sich diskriminierend zu verhalten - eine Angst, die wir nicht nur für unproblematisch halten, sondern eine, die wir durchaus erreichen wollen, verbunden mit einer Auseinandersetzung darum.



Die angesprochene Form des anderen (solidarischen) Umgangs richtet sich für uns vor allem auch nach den Bedürfnissen und Gefühlen diskriminierter Menschen (d. h. MigrantInnen, Frauen, sog. „Behinderte“ etc.) und in dieser Hinsicht besteht unserer Ansicht nach einiges an Nachholbedarf (nicht nur) in der Tierrechtsszene. Dies zeigten z. B. der Umgang mit Menschen von der Gruppe iRdT oder die katastrophale Diskussion um den Ausschluß des Vergewaltigers Holger Arndt (aus der VOR) aus der Tierrechtsszene und die Vorwürfe gegen die VOR-Frauen. Andere Anzeichen in dieser Richtung bietet die VAN, die im August-Vegan-Info über TrittbrettfahrerInnen polemisiert und uns ohne jeglichen Zusammenhang mit diesen gleichsetzt oder der „Ausrutscher“ eines VORlers, der meinte, uns mit JägerInnen, SchlachterInnen und Cops vergleichen zu müssen, was ja wohl so ziemlich das absolute Gegenteil eines konstruktiven und solidarischen Umgangs miteinander ist. Das war ein Griff ins Klo, mein Lieber.



- Auch an den Reaktionen auf unsere inhaltlichen Forderungen läßt sich ein weiteres, grobes Defizit der Tierrechtsszene aufzeigen, nämlich die Unfähigkeit, mit Kritik umzugehen. Ist dies - wie die TRW gezeigt hat - schon innerhalb der Szene ein Problem, so wird es ganz arg, wenn es um Kritik von außen geht. Anstatt zu schauen, ob eine Kritik gerechtfertigt ist oder nicht und in welcher Form sie geschieht (d.h. ob konstruktiv oder destruktiv), wird lediglich darauf geachtet, wer/welche die betreffende Kritik äußert. Alleine schon diese Kriterienwahl macht die eklatanten Mängel deutlich und sinnentsprechend entwickelten sich völlig willkürliche und teilweise einfach nur noch groteske Einschätzungen und Bewertungskriterien (wie beispielsweise die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an einzelnen Demos (!) oder die Frage danach, ob der/die Kritisierende denn auch vegan sei (!!)). Mit anderen Worten, es ist schwierig, eine Kritik äußern - vor allem, wenn sie grundsätzliche Fragen behandelt.

Wir wehren uns ganz entschieden gegen solche 'Unformen' der Auseinandersetzung. Die einzig logischen Kriterien können und müssen die Bewertung einer Kritik nach konstruktiv/destruktiv und gerechtfertigt/ungerechtfertigt sein. Ansonsten entsteht bzw. ist ja längst eine Bewertung nach einer einseitigen und willkürlichen Einteilung in eine Veganhierarchie entstanden.

Auch vollkommen gerechtfertigte Kritik, wie bspw. wegen des Gebrauchs des KZ-Vergleichs, (siehe 2) wird dann von vornherein und ohne ernsthafte Auseinandersetzung abgeblockt. Der Schritt von solch einem Denken zu einem elitären Selbstverständnis wie es von Hardline/Frontline propagiert wird und in dem VeganerInnen dann tatsächlich zu den „besseren“ Menschen werden, ist unserer Meinung nach nur noch ein klitzekleiner.

- Wir möchten gerne auch noch etwas genauer auf den Vorwurf, die TRW gesprengt zu haben, - woran wir als Tierrechtsgruppe selbstverständlich kein Interesse hatten! - eingehen. Die Tatsache, daß von der TRW im Endeffekt so wenig AGs stattgefunden haben, auf eine einzige Veranstaltung bzw. das Verhalten einer Handvoll Menschen zurückzuführen, ist wohl doch ein wenig arg schräg. Habt Ihr tatsächlich schon wieder vergessen, was in der Woche alles los gewesen ist? Die Hausdurchsuchungen, die Aktionsvorbereitungen und die Plenas dazu, die Demo, die Mumia-Kundgebung/-Demo; alles weg?

- Ein weiterer Vorwurf an uns war, daß wir, da wir ja auch auf den Hausdurchsuchungsplena keine Speziesismuskussion gefordert haben, uns die Forderung nach einer Rassismus-/Sexismus-Diskussion auf der TW gar nicht hätten erlauben können.

Es ist ja wohl der Unterschied, ob ich mit Menschen, die ich nicht weiter kenne eine spontane Aktion (wie eben bspw. um staatliche Repression zurückzuschlagen) mache, bei der es mitunter um Stunden geht oder ob ich mich auf einem überregionalen Treffen befinde, bei dem es um inhaltliche Diskussionen und eine bundesweite Weiternetzung mit dem Ziel langjähriger Zusammenarbeit geht. In dem Maße, wie eine Speziesismuskussion auf den Hausdurchsuchungsplena nichts verloren hatte, war die Rassismus-/Sexismus-Diskussion auf der TRW dringend notwendig (und ist es nach wie vor).

- In eine ähnliche Kerbe schlägt auch die Gleichsetzung von „Bullenschwein“-Rufen mit rassistischen Bemerkungen. Dies haut nämlich da nicht hin, wo es bei rassistischen Bemerkungen direkt Betroffene geben kann und gibt (Anwesenheit von MigrantInnen), während bei „Bullenschwein“-Rufen kein Vegan betroffen ist und/oder diskriminiert wird. Es sind die Schweine, die betroffen sind. Von „Bullenschwein“-Rufen sind VeganerInnen genauso wenig diskriminiert wie weiße Antifas von Rassismus betroffen sind, wenn sie auch selbstverständlich dazu angehalten sind, solches Redeverhalten - genauso wie rassistisches - zur Sprache zu bringen. Solche Vergleiche zeigen für uns, wieviel Nachholbedarf in der Tierrechtsszene besteht, wenn derart unsensibel mit anderen Menschen umgegangen wird und es so offensichtlich ist, wie wenig von der ganz konkreten und mitunter existentiellen Bedrohung, die von rassistischen Bemerkungen ausgeht, begriffen wurde.



Zur Kritik an der Linken/Linksradikalen

- Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Kritiken, welche bisher aus der linken/linksradikalen Ecke kamen, mehr oder weniger ausnahmslos destruktiv, unsolidarisch und undifferenziert gewesen sind; der Artikel vom Tofuschwein in der Zeck oder das Pamphlet vom AK Bremen sind Paradebeispiele dafür, wie innerhalb der Linken/Linksradikalen mit der Tierrechtsbewegung umgesprungen wird. Auch der inflationäre Gebrauch des Fascho-Vorwurfs im Zusammenhang mit TierrechtlerInnen zeugt weder von einer Auseinandersetzung mit Faschismus noch mit Tierrechtsinhalten. Eine ernstgemeinte Auseinandersetzung wird nur in seltenen Fällen gesucht.

Bezeichnend für die miese Form der Auseinandersetzung ist das Vorgehen vom Tofuschwein. In seinem Artikel werden ausschließlich die Fehler, die es in der Tierrechtsszene gibt, rausgepickt und für eine destruktive Kritik mißbraucht, ohne zu erwähnen, daß bei der TRW versucht wurde, mit eben diesen Problemen konstruktiv umzugehen, also eine Auseinandersetzungsbereitschaft durchaus da war. Eine solche Kritik von außen, die interne Diskussionen diffamiert (und damit unter Umständen verhindert) ist unsolidarisch. Das Herausreißen einzelner Punkte interner Diskussionen aus dem Zusammenhang der Auseinandersetzung ist keinerlei Grundlage für irgendwas, sondern stellt lediglich ein relativ ärmliches Beispiel plumper Meinungsmache dar. Wir können dem Tofuschwein nur raten, sich mal mit seiner - vorsichtig ausgedrückt - selektiven Wahrnehmung zu beschäftigen. Durch seinen ganzen Text ziehen sich falscharstellungen und Verallgemeinerungen a la „TierrechtlerInnen wollen alle zurück in die Steinzeit, es geht ihnen nur um die Verbreitung von Naturmystik und bevölkerungspolitischen Inhalten unter dem Deckmantel der Tierrechte etc.“. Er verschweigt dabei tapfer, daß es auf der TRW bspw. eine AG zu genau diesen Problemen/Fragestellungen gab, auf welcher auch konstruktiv damit umgegangen wurde. Auf dieser AG war das Tofuschwein höchstpersönlich anwesend, hörte sich alles an und ging dann nach Hause, um munter die Probleme, mit denen sich in der AG auseinandergesetzt wurde als Konsens und Grundinhalte der Tierrechtsszene hinzubasteln. Mit einer solchen Herangehensweise lassen sich nun wahrlich überall und in beliebigem Ausmaße wahlweise Konservative, Macker oder Rassisten konstruieren, denn jeder, die/der sich mit irgendwas auseinandersetzt, ist ja gleichzeitig mit all diesen Fehlern behaftet. Die Unfähigkeit bzw. der Unwille, sich mit der Tierrechtsszene auseinanderzusetzen wurde seitens besser präsentiert.

Aber nicht nur das Tofuschwein hat offensichtliche Differenzierungsprobleme, eher schon scheint dies eine mit Enthusiasmus betriebene Obsession vieler (radikaler) Linker zu sein. So meinten doch bspw. schon vor etwas längerer Zeit einige Frauen mittels RAZZ, die gesamte Tierrechtsszene mit Hardline gleichsetzen zu müssen, was in ungefähr so gut hinausläuft, als wenn mensch die gesamte linke/linksradikale Szene mit der RIM/RK gleichsetzen wollen würde.

- Auch die Tofuschwein-Forderung, daß die TRW nicht in der Flora hätte stattfinden dürfen, halten wir für einen ziemlichen Hammer. Anstatt im Nachhinein lauthals herumzuzrakeeln, hätte sich bspw. das Floraplenum ruhig mal vorher ein paar Gedanken zur TRW machen und sich mit Speziesismus auseinandersetzen können. Die im Text vom ofuschwein zwischenden Zeilen enthaltene Forderung, ein Stattfinden von Tierrechtsveranstaltungen in der Flora zukünftig zu verweigern stellt nur ein weiteres Mal ein Wegschieben unbequemer Auseinandersetzungen (wie eben bspw. der mit Speziesismus) dar.

Darüberhinaus besteht die Tierrechtsszene auch nicht zu 99% aus verhinderten TierschützerInnen, die keinerlei politischen Anspruch haben. Ein Gutteil der Menschen aus der Tierrechtsszene hat sehr wohl einen emanzipatorischen Anspruch, es hapert in der Praxis - ähnlich wie im Rest der Linken/Linksradikalen - mit der Umsetzung. Wir sind uns ziemlich sicher, daß ein Einfordern einer Diskussion, die eigene rassistische/sexistische Verhaltensweisen und/oder Inhalte zum Thema macht, auf einem Antifa-Plenum ähnliche Reaktionen hervorgerufen hätte.

Letzten Endes ist dies aber auch nicht die zentrale Frage, sondern es geht darum, inwieweit eine Bereitschaft da ist, sich mit Problemen auseinanderzusetzen und da waren es auf der TRW doch mehr als eine Handvoll Menschen, die zu Diskussionen bereit waren.

Ein Herausdrängen der Tierrechtsszene aus linken Szenezusammenhängen führt unserer Meinung nur zu noch mehr Sektiererei und Spaltung und schiebt darüberhinaus die nicht so explizit politischen Teile der Tierrechtsszene (die es durchaus gibt, die wir aber für politisierbar halten) bewußt in die rechte Ecke ab, wo sie vermutlich mit Kußhand aufgenommen werden.

- „Diffamierung statt Auseinandersetzung“, der Titel eines Flugblattes zweier AnarchistInnen zum Umgang der Linken mit der Tierrechtsszene ist zumindest bis heute wahrlich Programm linker Kritik an der Tierrechtsbewegung. Solange die „Linke/Linksradikale“ nicht endlich beginnt, sich inhaltlich mit der Tierrechtsszene und ihren Ansätzen auseinanderzusetzen, solange es auf der anderen Seite Teile der Tierrechtsszene nicht unterlassen, Kritik mit einem arrogant-elitären „Wer bist Du denn? Du bist ja noch nicht



mal vegan." abzublocken und solange die „Linke“ nicht aufhört, bereitwillig jeden hingepupsten Unsinn über die Tierrechtsszene für bare Münze zu nehmen, solange bleibt die Diskussion um Veganismus auf dem momentanen Niveau; - mit anderen Worten: die Polemiker haben Auslauf und inhaltlich bewegt sich überhaupt nichts.

Was bleibt ?

Nun, geändert hat sich eigentlich nicht viel. Wir fordern weiterhin, daß sich alle sich emanzipatorisch verstehenden Menschen mit dem UoO-Ansatz ernsthaft, kritisch und vor allen Dingen konstruktiv auseinandersetzen und ihn praktisch umsetzen und zwar egal, ob sie sich ihrem Selbstverständnis nach nun als Antifas oder TierrechtlerInnen oder sonstwas bezeichnen.



(1) Peter Singer gilt einigen - besonders KritikerInnen - als der „Vater“ der Tierrechtsszene. Daß dem tatsächlich so ist, wagen wir mal zu bezweifeln. Nichtsdestotrotz spukt Singer ziemlich häufig im Zusammenhang mit der Tierrechtsszene herum; daß dies am permanenten Bezugnehmen der Tierrechtsszene auf Singer liegt, halten wir zwar für ausgemachten Unsinn, aber es sei mal dahingestellt.

Fakt ist, daß das Verhältnis zu Singer nicht völlig geklärt ist, sondern eher so im Raume schwebt bzw. viele wahrscheinlich nicht einmal genau wissen, was Singers Positionen überhaupt sind.

Singer meint, in seinem Buch „Should the baby live?“ die Tötung „schwerbehinderter“ Neugeborener fordern zu müssen, da er als Nicht-„Behinderter“ denkt, definieren zu können, wann das Leben für sog. schwer(st)„behinderte“ Menschen voraussichtlich zur Qual werden wird. Erfasst von „unendlichem Mitgefühl“ hält er es für das sinnvollste und moralisch hochstehendste, im Gegensatz zur heutigen Praxis des „Liegenlassens“ (d. h. die betreffenden Neugeborenen werden durch Nichtversorgung „passiv“ getötet), gleich die aktive Tötung eben dieser Kinder zu propagieren.

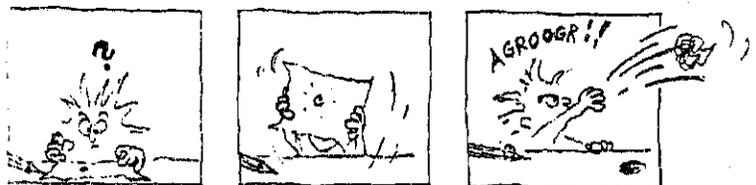
Das alles sagt er aber nicht so platt, sondern verwebt es in ein ziemlich komplexes Konstrukt aus Ethik und Philosophie - wo eben auch Tierrechte in diesem Zusammenhang vorkommen (so in „Praktische Ethik“) - zu komplex, um es hier in wenigen Sätzen darzustellen und zu kritisieren.

Wir halten es in jedem Fall für notwendig, sich mit Singer auseinanderzusetzen, ihn aufgrund seiner Positionen eindeutig zu isolieren und klarzumachen, daß die Tierrechtsszene mit seinen Vernichtungsphantasien nichts am Hut hat.

Was wir für uns hier schon mal in aller Kürze klarstellen: Singer ist ein Euthanasie - Befürworter und deshalb wollen wir - Tierrechtler hin oder her - nichts mit ihm zu tun haben und auch nicht mit ihm in einen Topf geworfen werden.

(2) Der KZ-Vergleich wird von einigen TierrechtlerInnen benutzt, um die Grausamkeit und die Zustände in der (Massen)Tierhaltung und -schlachtung zu beschreiben. Die Kritik daran besagt, daß die Parallelen zwischen Konzentrationslagern einerseits und (Massen)Tierhaltung andererseits - wenn überhaupt - rein äußerlicher Natur sind. Während es nämlich bei der (Massen)Tierhaltung bzw. -schlachtung „lediglich“ um Verwertung geht, ging es in den Konzentrationslagern um die bewußte Vernichtung (und zusätzlich - soweit wie möglich - Verwertung) von Menschen (auch hier müßte differenziert werden. Mit Juden, Sinti/Roma, sog. „Behinderten“ und Menschen aus Osteuropa wurde tendenziell anders umgegangen als mit homosexuellen, politischen oder sozialen Gefangenen, besonders wenn diese „Deutsche“ waren), und dies ist ein qualitativer Unterschied, der den Vergleich unzulässig macht.

Berliner Anarcha/o-VeganerInnen
 c/o RAT
 Gneisenaustr. 2a
 10961 Berlin



An die VerfasserInnen des Artikels über TierRECHTE im Antifa-Infoblatt Nr.32 und alle anderen AntiFASCHISTINNEN

Wir sehen es nicht als unsere Aufgabe an, faschistische Tendenzen innerhalb der Antifa-Szene (besonders wenn es um deren sexistische und rassistische Ansätze geht) aufzudecken, indem wir wie die VerfasserInnen (welche wir im folgenden als GiRdT abkürzen) des o.g. Artikels vorgehen und wir wollen auch nicht unsere Kräfte mit solch destruktivem Vorhaben vergeuden. Vielmehr liegt uns daran, etwas zu bewegen. Aber da dieser Artikel gerade in einer Szene, die sich mit Ökologie nur bei FaschistInnen auseinandersetzt, erschien, ist es wichtig diese Verleumdungen aufzudecken.

In dem Artikel wird richtig erkannt, daß FaschistInnen versuchen, die Ökologiebewegung (wie so viele andere) für sich zu vereinnahmen. Aber während FaschistInnen z.B. meinen, "die geistigen Wurzeln der Ökologie- und Tierschutzbewegung" (hervorgehoben durch VerfasserInnen) für sich reklamieren zu können, hat diese Behauptung keine Grundlage. Außerdem kann die versuchte Einflußnahme kein Argument für eine Bekämpfung der Ökobewegung sein. Dann müßten z.B. auch Uni- oder Schulstreiks bekämpft werden, weil '87 in NRW Nazis versucht hatten, sich einzureihen. Und auch alle sonstigen Versuche von FaschistInnen in linke Strukturen hineinzukommen ("Nationalrevolutionäre"), müßten nach dieser Logik zur Bekämpfung der Linken führen.

Nun zu dem Antiökologen und Eurozentristen Peter Kratz*: Welche "große Mehrheit der Menschen", die von der "angeblich neuen Spiritualität" bedroht wird, ist gemeint?! Sind es nicht vielmehr die weißen, zivilisierten EuropäerInnen (und ihre NutznießerInnen), die in der ausbeuterischen alles plattmachenden Lebensweise angegriffen werden...?

Und was sind die "Interessen der Menschen", die mensch besser durchsetzen sollte?! Meint er damit nicht eher die Interessen der kapitalistischen EuropäerInnen, die im Gegensatz zu den Menschen (im "Trikont") und aller anderen Lebewesen, die weltweit ausgebeutet werden, stehen...?

P. Kratz pauschalisiert ebenso wie GiRdT, indem er rechte Positionen, welche "ethische Normen, soziale Errungenschaften, ja sogar das Lebensrecht des Individuums" infragestellen, als Tendenz der gesamten Ökobewegung darstellt. Außerdem: welche "ethische(n) Normen" sind gemeint in einer Gesellschaft, die mehrheitlich z.B. die Todesstrafe fordert, das Lebensrecht von (zumindest) neu- oder noch nicht geborener "Behinderter" infragestellt, Selbstbestimmungs- und andere Rechte von Vielen (Frauen, Kindern, Alten, Homosexuellen, "Behinderten" usw.) mißachtet und alle nichtmenschlichen Lebewesen als Gebrauchsgegenstände mißhandelt?! Und welche "sozialen Errungenschaften" sind in einer kapitalistischen Gesellschaft gemeint?

Was von Jahn/Wehling** als rechtsökologische Stereotypen dargestellt wird, müßte zum Teil erst noch diskutiert werden. Während die meisten Grundaussagen klar faschistisch oder rechts sind, sind manche nicht eindeutig als rechte Argumentation einzuordnen. So ist der "Verlust 'natürlicher Gleichgewichte' in der ökologischen Krise" zumindest für sich mit Ökologie beschäftigende Menschen real auszumachen. Offensichtliche Beispiele sind vom Zivilisationsmenschen durch vielfältige Art und Weise zerstörte Lebensräume (Biotope), die Müllberge, die Klimakatastrophe usw.

Die Herangehensweise von GiRdT zu Hardline (HxL) und Frontline (FxL) ist so undifferenziert wie der ganze Artikel: So wird zuerst kein Unterschied zwischen diesen beiden Organisationen gemacht, obwohl die Behauptungen in Bezug auf Antiabtreibungspositionen nur auf eine Gruppe zutreffen: nämlich auf HxL. Weiter schreiben sie: "Die Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind...inhaltlich...gering" und stellen schließlich dann doch noch dar, daß FxL keine Position gegen Abtreibung oder Homosexuelle einnimmt, im Gegensatz zu HxL. Ziemlich widersprüchlich für ein und denselben Text! Ebenso wird dann behauptet, HxL/FxL wollen Menschen, abtreibende Frauen, Homosexuelle und Fleischfresser potentiell vernichten. In der angegebenen Quelle konnten wir keinen Beleg für diese Behauptung ausfindig machen! Genauso wird die in der "Instinkt" abgedruckte Überschrift aus einer Zeitung: "Briefbombe: Polizist tot" zu einem "sich positiv auf faschistische Briefbombenanschläge ... beziehen".

Schlußendlich gibt es FxL mindestens seit Juni 95 nicht mehr, was GiRdT wissen. Sie schreiben: "Hardline und Frontline (befinden sich) zur Zeit in ihrer Aufbauphase". Dies ist bewußte Verfälschung und Meinungsmache.

Außerdem wird diesen Gruppierungen vorgeworfen, daß sie sich auf's Neuheidentum beziehen und daß ihre Grundlagen "apokalyptische...Bilder von Natur- und Tierverschwendung" sind. Zum Neuheidentum ist zu sagen, daß es sich genauso wie z.B. die Öko-, Jugend- oder Musikbewegungen weder eindeutig links noch rechts zuordnen läßt, was GiRdT mittlerweile auch mitbekommen haben müßte. Sollte es unsere Aufgabe sein, alle Skinheads als faschistisch zu bekämpfen, nur weil in dieser Szene sogar ein Großteil sich eindeutig als faschistisch ausmachen läßt?

Die apokalyptischen Bilder sind real (ihr braucht bloß die Augen aufzumachen) und kein Konstrukt von HxL/FxL.. Diese Gruppen machen aber eine falsche Politik auf dieser Grundlage. Hier aber von einer "Modernisierung des Rechtsextremismus" zu sprechen (was eher auf die "Neue Rechte" zutrifft, wobei die Parallelen zu ihnen bedenkenswert sind!), ist genauso aus den Fingern gesogen, wie von "offen ökofaschistischen Züge(n)" zu sprechen, absurd ist (dann bräuchte GiRdT nicht diese "Beweisführung").

Die scheinbar wissenschaftliche Herangehensweise von GiRdT ist eine Farce angesichts ungenauer und konstruierter/falscher Beweisführung. Sie benutzen die größtenteils gerechtfertigte Kritik an HxL/FxL, um die gesamte Tierrechts- und Ökobewegung in Frage zu stellen. Zuerst konstruiert GiRdT übertrieben den Ökofaschismus bei HxL/FxL, um dann eine ökofaschistische Einflußnahme auf die Tierrechtsbewegung zu behaupten. Scheinbar geht es ihnen nur darum, unsere Arbeit infrage zu stellen, um ihre eigenen Widersprüchlichkeiten beiseitezuschieben.

Es gab und gibt keine Zusammenarbeit linksradikaler Tierrechtsgruppen mit HxL. Die punktuelle Zusammenarbeit mit FxL ergab sich aufgrund mangelnder Auseinandersetzung über deren Hintergründe, die Verharmlosung aufgrund deren jungen Entstehungsgeschichte und des jungen Alters der PropagandistInnen und wegen deren geringen Anzahl (unbedeutend). Wir kritisieren die verspätete Auseinandersetzung (unsererseits) mit schon frühzeitig auftretenden "Unstimmigkeiten" von FxL und auch einige biologistische Tendenzen in der Tierrechtsbewegung. ***

Wir sind nicht der Meinung, daß "wer den Spezizismus verurteilt, ... (automatisch) auch Rassismus und Sexismus" verurteilt, genausowenig wie Antifaschisten automatisch Antisexisten/Antirassisten und -ganz davon zu Schweigen von- Antispezizisten sind.

Wir treten in der Tierrechtsbewegung für eine Auseinandersetzung mit allen Unterdrückungsformen ein und distanzieren uns aufs schärfste von HxL und den Positionen von FxL! Wir wehren uns aber gegen solche DemagogInnen, die eine revolutionäre Strömung als faschistisch diffamieren, sobald sie unbequem wird.

TierrechtlerInnen:

Antipatriarchal
aus **Berlin**
Unabhängig
Libertär
Antirassistisch

Radikalökologisch
Antispezizistisch
Suparevolutionär
Anarchistisch

NNNGKGGK



*der wie folgt zitiert wird: "Das materielle Ziel der angeblich neuen Spiritualität ist ein Angriff auf die große Mehrheit der Menschen. Bei näherem Hinsehen erscheint die Naturreligiosität nur noch als Deckmantel dieses Angriffes. Im Visier erscheinen ethische Normen, soziale Errungenschaften, ja sogar das Lebensrecht des Individuums. Das gab es alles schon einmal als politische und gesellschaftliche Praxis, im historischen Faschismus. Die Unbelehrbaren, die immer wieder scheinbar neuen Ideologien nachrennen, statt sich an den Interessen der Menschen zu orientieren, leisten einer solchen gesellschaftlichen Praxis Vorschub, auch wenn sie für sich etwas anderes, ja sogar das Gegenteil im Sinn haben mögen."

**wörtlich: "Ökologie von rechts ist kein einheitlicher, in sich geschlossener theoretisch-ideologischer Entwurf; es lassen sich jedoch spezifische rechtsökologische Stereotypen ausmachen (...). Dazu gehören: -eine grundsätzliche Naturalisierung gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge; -die These vom Verlust 'natürlicher' Gleichgewichte' in der ökologischen Krise; -ein fundamentalistisches Verständnis des 'Lebensschutzes', insbesondere in der Frage des Schwangerschaftsabbruches; -die Rede von der 'Entfremdung' des Menschen von Heimat, Volk und nationaler Kultur als Ursache ökologischer Zerstörungen; -der Angriff auf den westlich-liberalistischen und östlich-kommunistischen 'Materialismus'; -der Ruf nach dem 'starken Staat' als dem Garanten des (ökologischen) Gemeinwohls; -der Verweis auf die 'Überbevölkerung der Bundesrepublik bzw. Deutschlands; -die Behandlung der in der Bundesrepublik lebenden Ausländer als 'ökologisches Problem'."

***Setzt mensch sich mehr mit Biologismus auseinander, wird klar, wie allgemein dieser Begriff angewendet werden kann. Eine undifferenzierte Umgangsweise führt dazu, daß im Prinzip jede/r darüber in die Faschismusecke geschoben werden kann, wodurch u.a. der Faschismusbegriff verwässert wird. **Wir fordern alle sich als emanzipatorisch verstehenden Menschen -und insbesondere GiRdT- auf, sich konstruktiv mit Biologismus auseinanderzusetzen und (gegebenenfalls) ihren Biologismusbegriff zu konkretisieren.**

FREIHEIT FÜR FINNISCHE TIERBEFREIERINNEN - SCHLIESSUNG ALLER PELZFARMEN !!



gehe in dich....

Vom 1. Dezember 1995 bis 12. Januar 1996 fand im west-finnischen Kauhava - einer kleinen Stadt im Zentrum des Pelzfarmgebietes - der Prozeß gegen drei finnische Tierbefreierinnen statt.

Mia Salli, Minna Salonen und Kirsi Kultalahti wurden wegen der Befreiung von 600 Füchsen aus vier Pelzfarmen Ende Mai '95 angeklagt. Ihnen wurde vierfache schwere „Sach“-beschädigung und in Nebenklagen der PelzfarmerInnen sogar Tierquälerei (!) vorgeworfen.

In Finnland - immerhin weltgrößter Exporteur von Fuchsfellen - und speziell im west-finnischen Farmgebiet ist nahezu jedeR in den Pelzhandel verwickelt. Entsprechend schwer hatten es die Frauen ZeugInnen und ExpertInnen zum Prozeß zu bekommen, da diese meist Angst um ihre Sicherheit oder Jobs hatten.

Am ersten Prozeßtag gab es zwei Demonstrationen vor dem Gerichtsgebäude: PelzfarmerInnen, die für den Erhalt ihrer „Lebensgrundlage“ und gegen Tierrechte demonstrierten, sowie TierrechtlerInnen, die ihre Solidarität mit Mia und Minna zeigten.

Die dritte Frau (Kirsi Kultalahti), auf deren Aussagen hin die Anklagen zustande kamen, behauptet, sie sei lediglich die Fahrerin gewesen und von Mia zur Teilnahme gezwungen worden. Tatsache ist, daß die Tierbefreiungen von allen drei Frauen gleichermaßen geplant und ausgeführt wurden, sie sogar ohne das Mitwirken von Kirsi Kultalahti gar nicht hätten stattfinden können, da sie als Einzige im Pelzfarmgebiet lebt und ortskundig war.

Die Füchse wurden befreit, indem die Frauen die Käfige öffneten und den Füchsen die Möglichkeit zur Flucht gaben - dies um ein Zeichen zu setzen, in Sorge um die Fuchsindividuen und zu einer Zeit, da genügend Nahrung für Füchse in den finnischen Wäldern zu finden ist. Die Tierrechtlerinnen haben - selbstverständlich! - den Füchsen kein Leid zugefügt, ja sie nicht einmal berührt.

Die Tierbefreiungen sind seit einem dreiviertel Jahr Thema in allen finnischen Medien. Mindestens 6 Sondersendungen in den wichtigsten Fernsehkanälen wurden ausgestrahlt, es gab zahllose Radio- und Presseberichte. Auch im Ausland regt sich Protest gegen diesen Prozeß und Pelzfarmen im allgemeinen. Es gab Demonstrationen und Stellungnahmen von ARK 2 in Kanada, PETA in den USA, TABULA RASA in Berlin, sowie diverse Infoveranstaltungen und Solidaritätskonzerte.

Am 12. Januar wurden Mia und Minna zu je einem Jahr Haft auf 2,5 Jahre Bewährung verurteilt. Die dritte Frau wurde aufgrund ihrer Aussagen zu 9 Monaten Haft auf zwei Jahre Bewährung verurteilt. Zusätzlich sollen alle drei zusammen 220 000 USD Schadenersatz an die PelzfarmerInnen bezahlen!

Mia und Minna werden Berufung einlegen und bereiten den Prozeß der nächsten Instanz (voraussichtlich August 96) bereits vor. Wir fordern nach wie vor Freispruch für die Tierbefreierinnen! Nicht Mia und Minna sind „kriminell“, sondern Pelzfarmen sind ein Verbrechen! Füchse sind Lebewesen, keine Sachen!! Sie aus Gefangenschaft und Ausbeutung zu befreien, kann kein Unrecht sein.

Pelzfarmen, das bedeutet, hunderte von Tieren wie Füchse, Nerze, Sumpfbiber, Chinchillas, Kaninchen etc. sitzen tagein tagaus, Reihe an Reihe in Käfigen.

Ein halber Quadratmeter - Gitter oben, Gitter unten, Gitter ringsherum.



Tiere, die sich in Freiheit auf zehn QuadratKILOMETERN bewegen würden, sitzen apathisch in einer Ecke oder springen wie im Wahn herum, in dem verzweifelten Versuch zu entkommen. Viele sind krank durch falsches Futter, Verletzungen am Metallgitter oder Parasiten. Gefüttert wird per Maschine.

Geöffnet wird der Käfig nur zweimal im Tierleben - wenn sie von der Mutter getrennt werden und um sie zu töten. Dies passiert durch Vergasen oder Vergiften bzw. - bei Füchsen zu 90% - mit elektrischem Strom, d. h. ein Kabel ins Maul und ein zweites in den After...

Elf Blaufüchse sterben für einen Pelzmantel - oder 50 Nerze.

Pelztiere sind die einzigen Lebewesen, die Pelz tatsächlich brauchen - ihr Leben hängt daran. Menschen können heute sehr wohl ohne Pelz leben und vielfache andere Textilien nutzen, um sich vor Wind und Wetter zu schützen. Somit verbleibt als einziger Grund Pelz zu tragen, menschliche Eitelkeit.

In Finland entstand in den letzten zwei Jahren eine wachsende Tierrechtsbewegung, die mit unzähligen Aktionen und Demonstrationen u.a. gegen die Pelzfarmen, bzw den Pelzhandel kämpft.

Pelztierzucht ist Tierquälerei - deshalb fordern wir die

**Abschaffung des Pelzhandels und Schließung aller Pelzfarmen!!
Freiheit für die angeklagten Frauen und alle eingesperrten Tiere!!**

**Mia und Minna brauchen viel Geld um den Prozeß weiterzuführen.
Spendet massenhaft!**

Solikonto: BfG Bank Berlin, T. Berndt, KontoNr. 2408867000, BLZ 1001011



Mia und Minna rufen auf möglichst viele Briefe an das Justizministerium zu schreiben um sie in ihrem Berufungsprozess zu unterstützen. Schreibt an:

**Ministry of Justice
Etelä Esplanadi 10
00130 Helsinki, Finland**

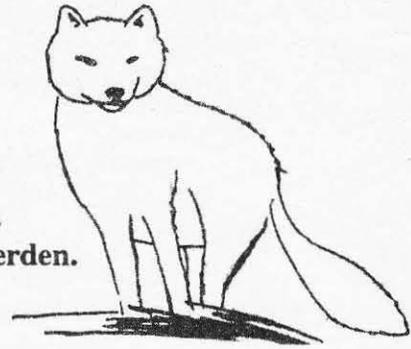
Wenn ihr Mia und Minna direkt schreiben wollt:

**Mia und Minna
c/o Aleksis Kiven, katu 12 D 146
00500 Helsinki, Finland**



Für Gleichberechtigung und Leben!

Wir haben gehandelt für die Rechte der Tiere.
Für die, die ihr Leben in winzigen Gefängnissen verbringen müssen.
Für die, die für ein paar eitle und egoistische Menschen ermordet werden.
Für die, die genau in diesem Moment leiden und sterben.



Unser Motiv zu handeln war Achtung vor dem Leben und die Verteidigung der Gleichberechtigung. Wir denken, daß Tiermißhandlung eines der furchtbarsten Dinge ist, die Menschen hervorgebracht haben. Pelzfarmen sind eine brutale Art, Tiere zu quälen. JedeR sollte wissen, daß Menschen Pelz nicht brauchen - für die Tiere hingegen hängt ihr Leben daran.

In Finnland quälen und ermorden PelzfarmerInnen 2 Mio. Füchse, 2 Mio. Nerze und hunderttausende anderer Tiere, wie Waschbären und Chinchillas jährlich. Sie sperren Füchse für sieben Monate in Käfige, die nur einen halben Quadratmeter groß sind. Danach töten sie sie mit Elektroschock, indem sie Elektroden in das Maul und in den After des Tieres stecken. Die Pelzfarmer töten die Füchse gerade jetzt, während wir unsere Verhandlung haben.

Für das finnische Gesetz sind Tiere nur Produkte und Maschinen, die Produkte machen. Deshalb wissen wir, daß das finnische Gesetz mit seiner verdrehten Art, über Tiere zu denken, nicht auf unserer Seite ist. Aber wir wissen auch, daß die Gerechtigkeit und Wahrheit auf unserer Seite sind.

Menschen können Tierleben nicht besitzen. Wir wissen, daß in der Zukunft unsere Art zu denken gewinnen wird. Denn die Lügen werden nicht groß genug sein, um die Wahrheit zu verdecken.

Füchse zu befreien ist kein Verbrechen. Die Pelzfarmen sind das Verbrechen. Sie sind ein Verbrechen gegen Tierrechte, gegen Menschenrechte und gegen die Natur.

Wir sind dankbar für Menschen, die in ihrer Zeit die Sklaven beim Befreiungskampf unterstützten und die Aktionen für Menschenrechte machen. Diese Gesellschaft hat den richtigen Weg eingeschlagen, als Menschen aufhörten, andere Menschen zu essen. JedeR sollte wissen, wie bekämpfenswert Sklaverei, Konzentrationslager, Unterdrückung und Diskriminierung sind. Für Tiere und Natur - aber auch um der Menschen willen, müssen Menschen sich verändern. Wenn wir Menschen uns nicht verändern, gibt es bald keinen Platz auf dieser Erde zum Leben. Die Interessen von Menschen, Tieren und der Natur sind hierbei die gleichen. Wir alle leben und haben ein Grundrecht - das Recht unser Leben selbst zu besitzen.

Niemand sollte das Recht einer/s anderen zu leben verletzen.

Leben hat eine eigene Berechtigung - es kann nicht in Geld oder Pelzqualität ausgedrückt werden.

Pelz den Tieren!



Mia und Minna

Die Informationen zu dem folgenden Hintergrundtext über finnische Pelztierfarmen wurden von den finnischen Tierbefreierinnen mit Bezug auf diverse Veröffentlichungen von Tier- und Naturschutzgruppen, Untersuchungen von Abwasser- und Umweltschutzbehörden sowie Publikationen der Pelzfarmindustrie selbst zusammengestellt. Es handelt sich hierbei um eine aus Platzgründen zusammengefaßte und stark gekürzte Version eines ursprünglich 8 Seiten langen Textes.

„Angesichts all der Grausamkeiten, die in den finnischen Pelzfarmen 1995 passieren, ist hilfreich, sich ins Gedächtnis zu rufen, daß die Pelztiere die einzigen Lebewesen sind, die ihren Pelz tatsächlich brauchen.“

Finnland ist weltweit der Haupt„produzent“ von Fuchspelzen mit einem Weltmarktanteil von ungefähr 70%. Von den in Finnland gezüchteten Pelzen werden überhaupt nur ein Prozent in Finnland selbst verkauft. 98% der „hergestellten“ Pelze sind für den Export bestimmt. Zusätzlich zu Füchsen werden auch Nerze, Polarkatzen, Waschbären, Chinchillas und neuerdings Angora-Hasen in Pelzfarmen gezüchtet. Von all diesen Tieren ist der Fuchs die in Finnland bei weitem am häufigsten gezüchtete Spezies. In den finnischen Pelzfarmen befinden sich ungefähr zwei Millionen Fuchsindividuen.

Die typische Fuchspelzfarm besteht aus Drahtkäfigen, die sich in langen Reihen nebeneinander unter einem Schrägdach befinden. Die Käfige sind komplett - d.h. Fußboden, Wände und Dach - aus Metallgitter hergestellt. Die Tiere stehen unter ständiger Belastung, da jede Rückzugs- und Beschäftigungsmöglichkeit fehlt und Gitterdraht ihnen keinerlei Schutz bietet. In die Käfige werden zwischen einem und drei Füchse gesperrt. Der Platz, der einem Fuchs in einer Pelzfarm zur Verfügung steht, beträgt durchschnittlich einen halben Quadratmeter. Dies ist ungefähr vier Millionen Mal weniger Platz als ein freier Fuchs in der Wildnis braucht. Die Füchse leiden an diversen Verhaltens„störungen“ von denen Apathie die vermutlich am weitesten verbreitete ist. Der Lebenswille und die Sehnsucht nach der Umsetzung ihrer natürlichen Bedürfnisse treibt die Tiere nahezu in den Wahnsinn: Sie springen wieder und wieder gegen das Gitter, wiederholen tausendfach dieselbe Bewegung, Stunde für Stunde, Tag für Tag und beißen aus Wut und Verzweiflung sich selbst und Leidensgenossen.

Die Tiere sind vollkommen ungeschützt wechselnden Wetterbedingungen ausgesetzt. Dies hat zur Folge, daß jedes Jahr zwischen 15% und 30% der Fuchsjungen sterben, da diese in den ersten zwei Wochen ihres Lebens ihre Körpertemperatur noch nicht kontrollieren können. Aufgrund der starken Wetterschwankungen im Frühsommer war 1995 deshalb selbst nach Angaben der PelzfarmerInnen ein schlimmes Jahr. Dies bestätigten auch die Tierbefreierinnen. Bei ihren Besuchen in den Farmen sahen sie viele tote Jungtiere in den Käfigen liegen.

Die Tatsache, daß die Käfige in den meisten Fällen komplett oder zum Großteil aus Metall bestehen hat auch zur Folge, daß im Winter bei Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt die Zungen der Tiere am Gitter oder an der vereisten Tränke festfrieren und u. U. ab- oder einreißen bei dem Versuch, sich zu befreien.

Fuchsfutter besteht aus all den Abfällen, die selbst die Tierfutterindustrie nicht mehr akzeptiert. Hier wird im wahrsten Sinne des Wortes Müll über das Leiden eines Lebewesens zu Geld gemacht. Jede dritte Pelzfarm ist mit Salmonellen infiziert. Außerdem leiden die Tiere unter verschiedensten Krankheiten wie Infektionen der Harnwege oder Parasiten, sowie Verletzungen der Genitalien bzw. Gebärmutter durch künstliche Besamung. Tote und verletzte Tiere sind ein alltägliches Bild in Fuchsfarmen. Wenn zum Beispiel ein Tier sich ein Bein bricht, wird dieses nur in Ausnahmefällen behandelt, der/die PelzfarmerIn versucht in der Regel lediglich, das Tier bis zum Zeitpunkt

der Enthütung am Leben zu erhalten. Ein Fuchs lebt auf der Farm sieben Monate bevor er per Elektroschlag oder Vergasung ermordet wird.

In den Veröffentlichungen der Pelzfarminindustrie wird Pelz als „nachwachsender Rohstoff“ und „ökologisches“ Kleidungsstück bezeichnet. Derartige Bezeichnungen für Lebewesen zu benutzen, welche Schmerz und Freude empfinden können, entlarvt das Verhältnis der PelzfarmerInnen zu Tieren, also empfindsamen Individuen, als das, was es ist: ein ausschließlich profitorientiertes Interesse ohne jegliche Rücksichtnahme auf Lebewesen.

Aber auch die Bezeichnung von Pelz als „ökologischem“ Kleidungsstück entbehrt jeglicher Grundlage. Die Auswirkungen auf die Umwelt in Gebieten mit vielen Pelzfarmen können im Gegenteil nur als verheerend bezeichnet werden. Symptomatisch hierfür dürfte das Städtchen Kaustinen sein, in welchem die Grundwasserentnahme gestoppt werden und das Flußbett eines Stromes aufgrund der Schadstoffeinleitungen aus den Pelzfarmen verändert mußte. Das Hauptproblem dabei ist der anfallende Dung der Tiere und seine praktisch nicht existente Lagerung und Entsorgung. Der Kot fällt durch die Gitter auf den Boden, wo er in der Regel auch erstmal bleibt, vor sich hin fault und bei Regen in den Boden und in umliegende Gewässer etc. gespült wird. Der Gift- und Nährstoffgehalt der Exkremente aller finnischen Pelztiere entspricht den ungeklärten Fäkalien von einer Million Menschen!

Katastrophal in ihren Auswirkungen sind vor allem das Phosphor und der Stickstoff im Dung der Tiere. Phosphor ist besonders für die finnische Seenlandschaft gefährlich. Es führt in den gewöhnlicherweise nährstoffarmen finnischen Seen zu übermäßigem Algenwachstum und somit langfristig zum „Umkippen“ von Gewässern.

Stickstoff ist für Nadelbäume ein gefährliches Gift. Es erschwert ein Überwintern der Bäume, was verstärkt zu Frostschäden sowie zu Insekten- und Pilzbefall führt. Die Bäume in unmittelbarer Umgebung von Pelzfarmen sind hiervon am stärksten betroffen, gesunde Bäume findet mensch erst ca. einen Kilometer von Farmen entfernt. Die Nadeln von Kiefern in der Nähe von Farmen weisen bis zu doppelt soviel Stickstoff auf wie üblich.

Angesichts der Struktur der Pelzfarminindustrie sind die katastrophalen Zustände im Umgang mit Hygiene und Entsorgung des Dungs eine zwangsläufige Folge. Zum einen „versorgt“ ein PelzfarmerIn meist mehrere tausend Tiere auf einmal, oftmals eine ganze Farm alleine. Zum anderen stellt die Pelztierzucht für rund die Hälfte der ungefähr fünftausend finnischen PelzfarmerInnen nur eine Nebenbeschäftigung dar; Pelztierzucht wird eher als Hobby betrieben, als daß es eine Notwendigkeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes darstellt.

Die naturzerstörerischen Hintergründe von Pelztierzucht sind dermaßen offensichtlich, daß es finnischen Verbraucher(-innen)initiativen sogar gelang, einen von ihnen angestregten Prozeß zu gewinnen, der sich gegen die Werbung für Pelzprodukte als ökologischem Kleidungsstück richtete.

Die Ausbeutung von Tieren zerstört nicht nur Tierleben, sondern auch die Natur als Ganzes.

Jedes sensible Wesen, jedes Tier hat Gefühle, ist ein Individuum. Pelzfarmen sind ein Verbrechen gegen das Leben. Leben ist immer wertvoller als Geld.

zum Schluß:



So, daß war's erstmal. Wir haben vor, die Zeitschrift unregelmäßig weiter erscheinen zu lassen. Dafür benötigen wir Eure Mithilfe: Zum einen sind wir trotz Schwerpunkten nicht abgeneigt, auch andere Beiträge/Berichte, die in diese Zeitschrift passen, hineinzunehmen und Reaktionen/Diskussionsbeiträge oder LeserInnenbriefe würden wir ebenfalls begrüßen. Wir können zwar nicht versprechen, alles abzudrucken, wollen aber möglichst offen sein, solange keine Diffamierung stattfindet...In jedem Fall berüden wir einen Nichtabdruck von Zugeschickten Texten und lassen nix einfach wegfallen.

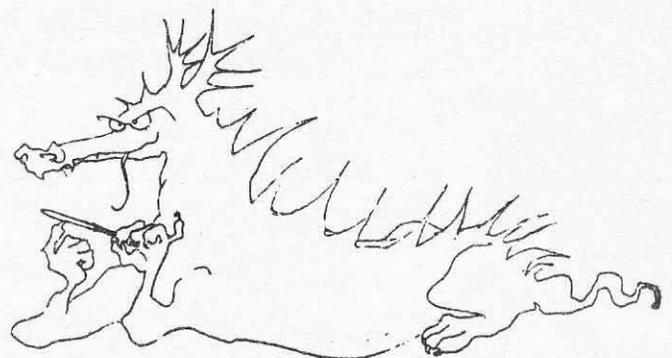
Zum anderen brauchen wir finanzielle Unterstützung von Euch: Wenn Ihr das Zeitungsprojekt unterstützenswert findet oder NO HIERARCHY auch einfach nur regelmäßig haben wollt, so abonniert einfach (möglichst ab der nächsten Ausgabe): Wir wollen 10,- für 4 Ausgaben, ein Einzelexemplar wird 3,- (inkl. Porto) kosten, bei Mehrfachbestellungen pro Ausgabe zum Weiterverkauf (Bedingung: Überschüsse gehen an Tierrechts- oder andere politische Arbeit) wollen wir 1,-/Exemplar plus Porto.

Zusätzlich können wir gerade am Anfang und um den niedrigen Preis weiterhin halten zu können, Spenden gebrauchen. Also, wer etwas übrig hat und/oder abonnieren möchte, überweist auf unser Konto mit genauer Angabe wofür.

In der nächsten Ausgabe (Nr.1) wird „Gentechnik & Patente auf Leben“ ein Schwerpunkt sein. Außerdem wird's einen Diskussionsbeitrag zu „Pelzboykott: Widerspruch zu indigenen Lebensgrundlagen?“ geben.

Ansonsten hoffen wir auf Eure Reaktionen/Meinungen zu dieser Ausgabe. Bis dahin,

viel Pua bei Eurer hoffentlich subversiven Arbeit...





NIMM, SOLANGE DU KRIEGEN KANNST - DAS IST MEINE REDE! DAS RECHT IST AUF DER SEITE DES STÄRKEREN! DIE SIEGER SCHREIBEN DIE GESCHICHTS-BÜCHER!!

